



Postversandort Dortmund



**WERK und WIR**

**6**

1957



# RÜCKBLICK UND AUSBLICK

*Ein Wort unseres neuen Aufsichtsratsvorsitzenden*

In der Hauptversammlung am 5. Juni dieses Jahres erklärte Willy Hopp, daß es sein Wunsch sei, den Vorsitz im Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG niederzulegen. In der sich anschließenden Sitzung des Aufsichtsrats wurde sein Wille – wenn auch mit allseitigem großen Bedauern – respektiert und die Neuwahl des Aufsichtsratsvorsitzenden vollzogen! Wir konnten es gut verstehen, daß Willy Hopp nach vielen Jahrzehnten harter, nervenzehrender, jedoch erfolgreicher Arbeit daran dachte, sich von einem Teil der schweren Bürde seiner Ämter zu entlasten. Wir verabschiedeten uns im Aufsichtsrat von ihm aber auch mit dem Gefühl der Dankbarkeit und Befriedigung, daß er sich seinem bisherigen Aufgabengebiet nicht völlig entziehen, sondern weiterhin als Mitglied dieses Organs seine umfassenden Kenntnisse und weitreichenden Erfahrungen den Hoesch Werken zur Verfügung stellen wollte. Dazu ist es nicht gekommen! Das Schicksal hat es anders gewollt. Wir werden nun auf seinen Rat gänzlich verzichten müssen. Nur wenige Tage später, am 16. Juni, ist Willy Hopp für immer von uns gegangen; er wäre am 21. Juni 79 Jahre alt geworden.

Ich möchte darauf verzichten, die äußeren Daten seines Lebensweges zu umreißen. Das wird an anderer Stelle in diesem Heft erfolgen. Andererseits empfinde ich es aber als eine Verpflichtung nicht nur gegenüber dem Entschlafenen, sondern auch gegenüber allen Betriebsangehörigen, das Bild des Verstorbenen zu zeichnen, wie es sich uns in vielen Sitzungen des Aufsichtsrats bei freundschaftlicher Zusammenarbeit eingeprägt hat. Hopp war viel beschäftigt, eingespannt in das Getriebe und die Hast unserer Zeit. Aber stets blieb er ein Mensch im guten Sinne des Wortes. Menschlich aufgeschlossen für alle Fragen, die sich uns heute stellen, voll Verständnis für alle Nöte und Sorgen, mit denen der einzelne belastet ist, und für die Fehler, die aus der menschlichen Unvollkommenheit entspringen. Er war immer ausgeglichen, lebenswürdig im täglichen Umgang und für seine Gesprächspartner zwingend sympathisch und liebenswert. Selbst bei schwierigen Fragen, die eine unterschiedliche Beurteilung der Lage und Meinungsverschiedenheiten zur Folge hatten, hörte man von ihm niemals ein böses Wort. Es gelang ihm immer, den rechten, der Situation angepaßten Ton zu finden und den menschlichen Kontakt herzustellen, der in einer Gruppe erforderlich ist, um die Arbeit zur wirklichen Zusammenarbeit und damit erst ersprießlich und nützlich werden zu lassen. Gerade diese Eigenschaften haben die Sitzungen des Aufsichtsrats immer wieder zu positiven Ergebnissen führen lassen, auch dann, wenn Gewitterwolken am Horizont zu hängen schienen.

Auf der letzten Aufsichtsratssitzung im Juni hat Hopp mich gebeten, den Vorsitz zu übernehmen, und auf seinen Vorschlag hin bin ich – sowohl von den Vertretern der Anteilseigner als auch der Arbeitnehmer – hierzu gewählt worden. Ich habe diese Wahl des Aufsichtsrats als eine ehrenvolle Berufung aufgefaßt und angenommen. Dabei bin ich mir der großen Verantwortung bewußt, die ich mit diesem Amt gegenüber allen Angehörigen unserer Weltfirma übernommen habe.

Zwar ist nach deutschem Aktienrecht der Aufsichtsrat nicht unmittelbar an der laufenden Geschäftsführung beteiligt; diese liegt beim Vorstand. Aber die wichtigsten Beschlüsse, die gewissermaßen den Aufbau, die Struktur des Unternehmens betreffen, die Entscheidungen über langfristige Planungen und über umfangreiche Investitionen und viele andere Dinge bedürfen der Mitwirkung des Aufsichtsrats. Vor solchen grundsätzlichen Fragen, die das Geschick eines Unternehmens weitgehend bestimmen, hat die Verwaltung in den letzten Jahren des öfteren gestanden:

Die Erfolge, die durch das Zusammenwirken aller Kräfte in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne erzielt werden konnten, sind im Geschäftsbericht und in dem letzten Heft dieser Zeitschrift überzeugend dargestellt worden. Daher seien nur zwei Ziffern erwähnt, in denen die Entwicklung des Unternehmens konzentriert zum Ausdruck kommt: Der Gesamtumsatz der Hoesch Werke hat sich von 970 Millionen DM im Jahre 1951/52 auf 2 087 Millionen DM im Jahre 1955/56 erhöht.

1945 war die Produktion der Werke fast völlig zum Erliegen gekommen. Die Entflechtungspolitik der Alliierten in den folgenden Jahren fügte dem Betrieb weitere schwere Schäden zu. Wenn heute wieder über 50 000 Beschäftigte bei Hoesch Arbeit und Brot finden, so kann diese Tatsache wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß der Wiederaufbau der Hoesch Werke in wesentlichen Teilen vollzogen ist.

Es wäre aber falsch, daraus den Schluß zu ziehen, der Ausbau der Arbeitsstätten sei schon abgeschlossen und die Aufgaben, die vor uns liegen, seien geringer und also leichter zu lösen als die der Vergangenheit.

Die Notwendigkeit, fernerhin gewaltige Investitionen zum Zwecke der Erweiterung und Rationalisierung vorzunehmen, ist unbestritten. Hopp hat in seiner Rede auf der Hauptversammlung im Juni hervorgehoben, daß die Investitionen seit der Neuordnung 1952 822 Millionen DM beansprucht haben, wovon fast 80 v. H. aus Abschreibungen, d. h. aus eigener Kraft, finanziert werden konnten. Darüber hinaus waren bereits bis zum 1. Oktober 1956 weitere hohe Beträge für Investitionen vom Aufsichtsrat genehmigt. Diese gewaltigen Vorhaben zu finanzieren, ist eine verantwortungsvolle und schwere Aufgabe, die uns bei der mangelnden Leistungsfähigkeit des westdeutschen Kapitalmarktes noch stark beschäftigen wird. Ich sehe es als eine der wichtigsten wirtschaftlichen Obliegenheiten meines neuen Amtes an, hierfür im Rahmen des Möglichen eine befriedigende Lösung zu finden, um das weitere Wachstum der Werke zu gewährleisten.

Nicht minder bedeutsam ist für mich die soziale Aufgabe, die sich dem Aufsichtsrat stellt. Dieses Gremium umfaßt ja nicht nur die Vertreter der Anteilseigner, sondern auch die der Arbeitnehmer. Die Interessen beider Gruppen sind aus der Natur der Dinge nicht immer gleichgerichtet. Ein Ausgleich der Belange und eine Annäherung der Standpunkte muß daher unter den Mitgliedern des Aufsichtsrats herbeigeführt werden. Wenn dieses Ziel in der Vergangenheit gerade bei den Hoesch Werken fast reibungslos erreicht werden konnte, so war es nicht zuletzt das Verdienst von Willy Hopp und seiner Fähigkeit, schlichtend zu wirken.

Ich werde mich bemühen, in diesem Sinne ebenfalls tätig zu sein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu fördern, das letzten Endes die Grundlage für den Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit ist.

*Erich Bechtolf*



Klaus Steege steht im dritten Lehrjahr. Er ist einer der Schlosserlehrlinge, die ihre Ausbildung in der neuzeitlichen Hauptwerkstatt auf Kaiserstuhl-Westfeld erhalten (siehe Seite 200).

## Inhalt

- 171 Willy Hopp zum Gedenken
- 172 Hauptversammlung 1957
- 175 Dr. Erich W. Schulte – 25 Jahre bei Hoesch
- 176 Erich Bechtolf neuer Aufsichtsratsvorsitzender der Hoesch Werke AG
- 176 Josef Kirchesch im Vorstand der Altenessener Bergwerks-AG
- 177 Einzelberichte der in der konsolidierten Bilanz erfaßten Gesellschaften der Hoesch Werke AG über das Geschäftsjahr 1955/56
- 199 „Kühne und sorgfältig geplante Einfuhrpolitik“
- 200 Neue Hauptwerkstatt auf Kaiserstuhl
- 203 Der Sprung aus dem Alltag
- 206 Jubilare
- 207 Fotowettbewerb

Rückseite: Unsere Luftaufnahme zeigt einen Ausschnitt aus dem Werksgelände der Westfalenhütte und der Schachanlage Kaiserstuhl. Im Vordergrund ist das Walzwerk VIII und im Mittelgrund am linken Bildrand das Elektrostahlwerk erkennbar. Im Hintergrund oben links sind Erzbunker sichtbar, und oben rechts befinden sich die Werksanlagen der Schachanlage Kaiserstuhl-Ostfeld.





# WERK *und* WIR

EINE ZEITSCHRIFT FÜR DIE MITARBEITER  
UND FREUNDE DER HOESCH WERKE AG

5. JAHRGANG

JUNI 1957

HEFT 6



ALTENESSENER BERGWERKS-AG  
Essen-Altenessen



HOESCH BERGWERKS-AKTIENGESELLSCHAFT  
Dortmund



HOESCH-WESTFALENHÜTTE AG  
Dortmund



HOESCH WALZWERKE AG HOHENLIMBURG  
Hohenlimburg



ZWEIGNIEDERLASSUNG WERK FEDERSTAHL  
Kassel



DÖRKEN AKTIENGESELLSCHAFT  
Gevelsberg



DORTMUNDER DRAHTSEILWERKE GMBH  
Dortmund

CARL FLÜGGE GMBH  
Hamburg



SCHMIEDAG AKTIENGESELLSCHAFT  
Hagen i. Westf.



ZWEIGNIEDERLASSUNG WERK RUEGENBERG  
Olpe i. Westf.

SCHWINN AKTIENGESELLSCHAFT  
Homburg/Saar



TRIERER WALZWERK AKTIENGESELLSCHAFT  
Wuppertal-Langerfeld und Trier



**MASCHINENFABRIK DEUTSCHLAND AG**  
Dortmund

---



**HOESCH ROHRWERKE AG**  
Hiltrup und Hagen

---



**BECKE-PRINZ GMBH**  
Dortmund und Hemer

---



**HOESCH EISENHANDEL MBH**  
Dortmund

---



**HOESCH REEDEREI UND KOHLENHANDEL GMBH**  
Essen-Altenessen

---



**HOESCH DÜNGERHANDEL GMBH**  
Dortmund

---



**HOESCH EXPORT GMBH**  
Dortmund

---



**HOESCH LIMITED**  
London

---



**HOESCH ITALIANA**  
Mailand

---



**AMERICAN HOESCH INC.**  
New York

---

**INDUSTRIEWERTE AG**  
Dortmund

---

Gesamtbelegschaft: 52 406

## **WERK und WIR**

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter und Freunde der Hoesch Werke Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Werke Aktiengesellschaft, Dortmund. Verantwortlich: Dr. jur. Harald Koch. Schriftleitung: Johannes Hoischen und Erhard

Jahn. Anschrift der Schriftleitung: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon: 301 41. Fernschreiber: 0822294, 0822123. Druck: M. DuMont Schauberg, Köln. Wörtlicher Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes honorarfrei gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare gestattet. WERK UND WIR erscheint monatlich.

Bildnachweis: Titelbild, Rückseite und eine Farbinnenseite: Manfred Kampmann, Dortmund. Zwei Farbinnenseiten: Erich Kreuzner, Dortmund, und eine Farbinnenseite Gisela Steffen, Dortmund. Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Hering, Kampmann, Kreuzner, Steffen, alle Dortmund; Werk- und Privatfotos. Die Zeichnung auf Seite 175 stammt von R. Müller-Graefe. Die graphische Gestaltung besorgte Harry Esser, Dortmund.



*„Möge auch im neuen Geschäftsjahr die gute Zusammenarbeit in unseren Werken zum Wohle aller weiterbestehen . . . Persönlich danke ich Ihnen für das jahrelange gute Einvernehmen, das wir in unseren Generalversammlungen gehabt haben. Hoesch ist Dortmund, und Dortmund muß immer bei Hoesch bleiben. Ich wünsche, daß der alten Gesellschaft eine gute Zukunft bereitet ist!“*

Mit diesen Worten schloß Willy Hopp als Vorsitzender unseres Aufsichtsrates seine Ansprache auf der Hauptversammlung der Hoesch Werke am 5. Juni 1957. Sein ernster Vortrag, zurückblickend und vorausschauend, wirkte nachhaltig auf alle, die ihn hören durften.

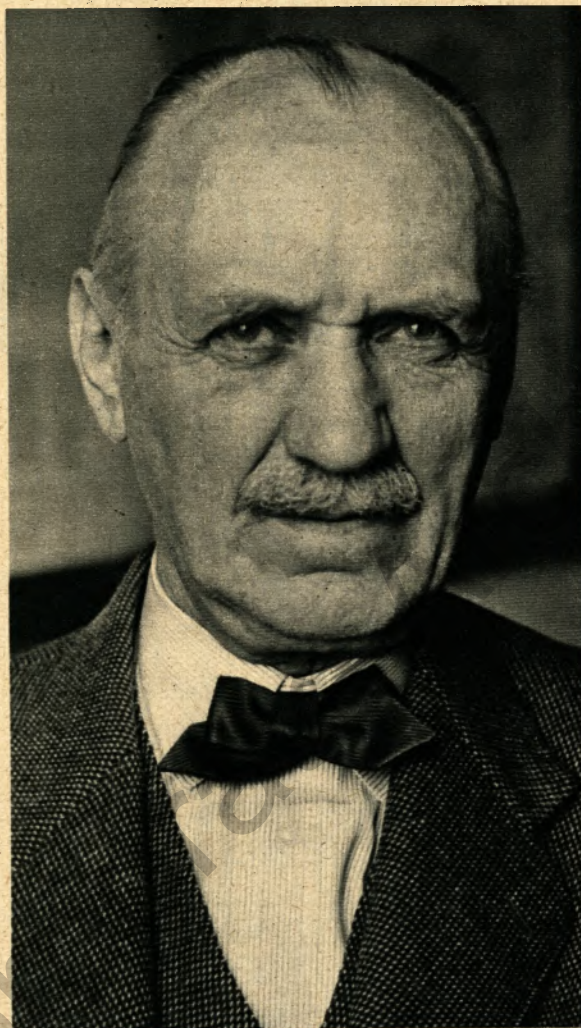
Diese Worte waren die letzten, die er nach einem langen tätigen Leben in der Öffentlichkeit sprach; eine Fügung mag es sein, daß sie in dem Kreise gesprochen wurden, dem zeitlebens seine ganze Sorge und Liebe gegolten hatten: im Hoesch-Kreise. Heute ist uns allen Willy Hopps Bericht von jenem Tage mehr als der Rechenschaftsbericht eines Jahres, abgegeben für Aufsichtsrat und Vorstand; heute sind seine Worte ein Vermächtnis für alle, die in Zukunft für Hoesch arbeiten werden.

Willy Hopp ist nicht mehr unter uns! Am 16. Juni verließ er uns für immer. Nicht mehr werden wir seinen gütigen Rat, der in entscheidenden Fragen auch recht energisch sein konnte, nicht mehr werden wir sein immer gerechtes Urteil, seine überlegene, im besten Sinne weltmännische Art und sein ausgleichendes Wesen unser nennen können. Um so schmerzlicher ist die Lücke, die Willy Hopp hinterläßt, weil er ein Stück bester Hoesch-Tradition verkörperte. Er war der Repräsentant der Familie geworden, die die Hoesch Werke in Dortmund gründete und deren Namen diese Werke noch heute in alle Welt tragen. Fußend auf dieser Tradition und der Stärke bewußt, die sie verleiht, konnte Willy Hopp in den schwersten Jahren unserer Geschichte nach 1945 mit unermüdlichem Rat allen denen helfen und zur Seite stehen, die sich um Wiederaufbau, um Inbetriebnahme und um Neuordnung der Werke und Gesellschaften bemühten. Blickt man zurück und vergleicht man, so kann man ermessen, was in diesen Jahren, in denen er an verantwortlicher Stelle stand, geschaffen wurde.

Diese Hoesch-Tradition gab ihm aber auch die Kraft und das Verantwortungsbewußtsein, nach 1945 mit denen, die da wiederaufbauten und neu bauten, die neuen Wege der Zusammenarbeit der Sozialpartner zu gehen; damit hat Willy Hopp für seinen Teil dazu beigetragen, daß die neuen Formen einer neuen Zeit sich auch für unsere Werke segenbringend auswirkten.

Die Hoesch Werke verdanken Willy Hopp viel. Mehr als ein Menschenalter hat er unserem Aufsichtsrat angehört, davon mehr als fünfzehn Jahre als Vorsitzender. Seine reichen Erfahrungen, erworben in einem langen tätigen Leben in allen Zweigen der Wirtschaft, waren uns unentbehrlich geworden. Doch wenn das Dichterwort recht hat, daß „edle Naturen zahlen mit dem, was sie sind“, mehr noch als mit dem, was sie tun, dann war Willy Hopp eine solch edle Natur: wahre Herzensbildung, liebenswürdige Menschlichkeit, hilfsbereite Güte gewannen ihm die Herzen aller, die mit ihm zusammen arbeiteten.

Willy Hopp, der seinen Namen mit der Geschichte der Hoesch Werke für immer verknüpft hat, wird in unserem Kreise unvergessen bleiben.



## WILLY HOPP

\* 21. JUNI 1878 IN DORTMUND

† 16. JUNI 1957 IN SCHNEIDHAUSEN

Willy Hopp wurde am 21. Juni 1878 in Dortmund geboren. Nach technischen und volkswirtschaftlichen Studien in Berlin vervollständigte er als Kaufmann seine Ausbildung im In- und Ausland. 1909 übernahm er die Metalltuchfabrik Kufferath & Co in Düren und später die Dürener Eisengießerei und Maschinenfabrik Eberhard Hoesch und Söhne in Lendersdorf. Von 1914 bis 1918 nahm er als Offizier am ersten Weltkrieg teil. Willy Hopp war in zahlreichen Industrie- und Arbeitgebervereinigungen und im Präsidium der Industrie- und Handelskammer tätig. Er war Aufsichtsratsmitglied verschiedener Montanunternehmen, Zellstoffwerke, Papierfabriken und Banken. Im Jahr 1924 wurde er zum ersten Mal in den Aufsichtsrat der Eisen- und Stahlwerk Hoesch AG gewählt. 33 Jahre gehörte er dem Aufsichtsrat der Hoesch-Werke an, von 1934 bis 1937 und von 1945 bis 1957 als dessen Vorsitzender.



# HAUPTVERSAMMLUNG



Zur fünften Hauptversammlung der Hoesch Werke AG am 5. Juni 1957 kamen im Goldsaal der Dortmunder Westfalenhalle weit über tausend Teilnehmer zusammen. 813 Aktionäre und Vertreter von Aktionären und zahlreiche Gäste und Pressevertreter bekundeten mit ihrem Erscheinen die Verbundenheit der Anteilseigner und auch der Öffentlichkeit mit den Hoesch Werken und deren Entwicklung. Zum erstenmal nach der Rückgliederung der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG in den Hoesch-Kreis konnte in diesem Jahr der Hauptversammlung ein Jahresabschluß vorgelegt werden, der auch diese beiden Gesellschaften einschließt – allerdings nur für einen Zeitraum von neun Monaten, da die Altenessener Bergwerks-AG und die Industriewerte AG ein Rumpfgeschäftsjahr vom 1. Januar bis 30. September 1956 eingelegt hatten, um ihr Geschäftsjahr mit dem der Hoesch Werke AG in Einklang zu bringen.

## 79 v. H. des Grundkapitals war vertreten

Der Aufsichtsratsvorsitzende Willy Hopp eröffnete die Hauptversammlung und stellte fest, daß die anwesenden Aktionäre und die Vertreter von Aktionären mit einem Kapital von 295 854 800 DM über 2 958 548 Stimmen verfügten. Damit waren 79 v. H. des Grundkapitals von 375 000 000 DM vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Verstorbenen und Verunglückten unserer Werke und dankte den Anwesenden, die sich zu Ehren der Toten erhoben hatten.

Danach machte der Aufsichtsratsvorsitzende bemerkenswerte Ausführungen zur Lage der Montanindustrie im allgemeinen und der Hoesch Werke im besonderen.

Zunächst erklärte er zur Erhöhung der Dividende auf 8 v. H. (im Vorjahr 7 v. H.): „Ich darf offen aus-

sprechen, daß uns die Erhöhung der Dividende um 1 v. H. nicht leichtgefallen ist im Hinblick auf die im letzten Jahr gestiegenen Produktionskosten, denen praktisch unveränderte Erlöse während des ganzen Geschäftsjahres 1955/56 gegenüberstanden haben. Ich muß in diesem Zusammenhang auch noch darauf hinweisen, daß noch große Investitionsaufgaben vor uns liegen, deren reibungslose Durchführung später unseren Aktionären zugute kommen dürfte ... Im Hinblick auf die notwendige Pflege des Kapitalmarktes haben wir uns aber entschlossen, den erwirtschafteten Ertrag in voller Höhe an die Aktionäre auszuschütten.“

## Erzversorgung: Sorge der deutschen Stahlindustrie

Eine große Sorge der deutschen Stahlindustrie nannte Herr Hopp die von Jahr zu Jahr schwieriger werdende Erzversorgung. „Während Hoesch ursprünglich einen großen Anteil des eigenen Erzbedarfs im nahe gelegenen Siegerland decken konnte, müssen wir heute 80 v. H. unseres Erzbedarfs vom Ausland beziehen. Wir haben gemeinsam mit anderen deutschen Hüttenwerken mit Erzgruben in Labrador und Venezuela langfristige Lieferungsverträge abgeschlossen. Wir haben auch Großversuche mit Erz aus Französisch-Westafrika gemacht. Gemeinsam mit anderen deutschen Hüttenwerken prüfen wir die Abbauwürdigkeit großer Eisenerzvorkommen in Französisch-Nordafrika. Aber all diese Aufgaben sind mit Aufschließungskosten verbunden, die auch über die Kraft einer nationalen Stahlindustrie wie der deutschen weit hinausgehen.“

Herr Hopp beschäftigte sich auch mit den Standortfragen nicht nur unseres Hüttenwerkes, sondern





Der inzwischen so unerwartet verstorbene Vorsitzende des Aufsichtsrats der Hoesch Werke AG, Herr Willy Hopp, bei seiner letzten Ansprache während der Hauptversammlung der Hoesch Werke. Oben zu seiner Rechten: Bergassessor a. D. Helmut Hansen, Dipl.-Kaufmann Gerhard Elkmann und Dr. E. h. Willy Ochel; unten zu seiner Linken: Dr. Erich Wilhelm Schulte und Dr. Harald Koch



der gesamten Dortmunder Stahlindustrie: „Solange Siegerländer Erze die wichtigste Basis für die Dortmunder Hütten waren, war Dortmund ein idealer Standort für ein Hüttenwerk, denn die Koks-kohle, die in Dortmund gefördert wurde, war ausgezeichnet. Heute laufen wir in Dortmund, am Rande des Ruhrgebietes, Gefahr, unseren einzigen Standortvorteil der Kohlengrundlage zu verlieren. Die Veränderung der Standortbedingungen zeigt sich durch die zunehmenden Importe nordamerikanischer Kohle an, auf die wir auch als Zechenbesitzer angewiesen sind...

Für alle Werke des östlichen Ruhrgebietes ist es daher eine zwingende Notwendigkeit, daß der Dortmund-Ems-Kanal und der Emdener Hafen in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten und weiter ausgebaut werden. Wir müssen hier in Dortmund um so größeren Wert darauf legen, als der Moselkanal für die lothringischen Hüttenwerke eine Verbesserung des Standortes bedeuten wird, die sich auch wegen der Ermäßigung der Frachten für Fertigmaterial in einer Vorverlegung der Konkurrenzbasis nach Norden zeigen wird. Für uns in Dortmund ist der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals eine Lebensfrage, und wir rechnen darauf, daß Bund und Länder für die baldige Durchführung dieser Aufgabe Verständnis haben werden.“

#### **Trotz Verteuerung der Einsatzkosten keine Preiserhöhung**

Zur Preissituation in der Stahlindustrie erklärte Willy Hopp, daß gegenüber dem Jahr 1953/54 die Verteuerung unserer Einsatzkosten – also der Rohstoffe einschließlich Schrott und Brennstoffe – auf die Tonne Rohstahl bezogen 40 DM ausmacht. Das sind bei einer Produktion von knapp 1,7 Million





Tonnen fast 70 Millionen DM – ein Betrag, der im Berichtsjahr durch höhere Erlöse nicht ausgeglichen werden konnte. Diese Verteuerung der Rohstoffkosten sei keine Sondererscheinung bei unserer Gesellschaft, sondern gelte für alle deutschen Hüttenwerke. Wenn unter diesen erschwerten Einkaufsmöglichkeiten noch ein einigermaßen erfreuliches Ergebnis erzielt wurde, sei das ein Erfolg der in den letzten Jahren systematisch durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen und Investitionen, die wenigstens teilweise die gestiegenen Rohstoffkosten ausgeglichen hätten. Bei gleichbleibenden Rohstoffkosten wäre eine Weitergabe der Verbilligung der Rohstahlerzeugung an unsere Kunden durch Ermäßigung der Preise möglich gewesen. „Wir und auch die übrige Stahlindustrie mußten aber das, was wir an Rationalisierungserparnissen erzielt haben, für die Verteuerung von Erz und Schrott an das Ausland geben. Sie werden fragen, weshalb die Stahlindustrie bei dieser Situation die Preise während des Berichtsjahres nicht heraufgesetzt hat. Darauf ist folgendes zu antworten: Mit der ganzen deutschen Stahlindustrie bekennen wir uns zum Grundsatz möglichst stabiler Eisenpreise. Obwohl die Nachfrage im Geschäftsjahr 1955/56 eine Erhöhung der deutschen Inlandpreise ohne weiteres erlaubt hätte, haben wir und die anderen deutschen Hüttenwerke unsere Preise nicht heraufgesetzt.“

#### Erhebliche Mehrkosten für US-Kohle

Danach nahm Herr Hopp zur Einfuhr teurer US-Kohle Stellung, an der sich auch die Hoesch Werke mit einem Mehrkostenaufwand von sieben Millionen DM beteiligen mußten. Er erklärte: „Hoesch hat sich für den Verbund mit der Kohle entschieden und die standortmäßigen Nachteile seiner Lage am östlichen Rande des Reviers mit höheren Frachtkosten in Kauf genommen. Unsere Kohlenbasis brachte jedoch nicht nur Vorteile, denn die hohen und gerade nach 1945 notwendig gewordenen Investitionen zum Wiederaufbau und Ausbau unserer Zechen nach modernen Gesichtspunkten erforderten erhebliche Mittel, die andernfalls der Rationalisierung der Hüttenbetriebe zugeflossen wären. Hinzu kommt die allbekannte Tatsache, daß die Bergwerksgesellschaften in den vergangenen Jahren und auch gegenwärtig nur niedrige Erträge erwirtschaften können und daß daher die Erträge von Konzernen mit großem Bergbaubesitz ungünstig beeinflußt werden.“

Diese großen finanziellen Belastungen, die wir als Verbundunternehmen auf uns nehmen, verlören aber ihren Sinn, wenn uns nicht erlaubt sein sollte, auch die damit verbundenen Rechte voll auszuschöpfen, das heißt, wenn es uns verwehrt sein sollte, die

Kohle- und Koksmengen, die unser Eigentum sind, zur Befriedigung unseres eigenen Bedarfs zu verwenden. Kein Mensch wäre zum Beispiel je auf den Gedanken gekommen, selbst in Notzeiten nicht, wie sie der vergangene Krieg mit sich gebracht hat, einem Bauern zu verbieten, seinen Eigenbedarf aus seinen eigenen Erzeugnissen zu decken. Der Bauer hätte sehr schnell Lust und Liebe zur Landwirtschaft verloren, und seine harte Arbeit wäre ihm sinnlos erschienen.“

#### 1200—1400 DM kostet ein neues Hüttenwerk pro Jahrestonne

Man schätzt heute die Kosten eines neuen Hüttenwerkes – nach den Ausführungen von Herrn Hopp – einschließlich der dazugehörigen Walzenstraßen auf 1200 DM bis 1400 DM je Jahrestonne. Mit einer solchen Anlage könne man aber nur einen Umsatz von 40 v.H. des Anlagenwertes im Jahr erzielen. Baukosten von etwa 1300 DM stünde also nur ein Umsatz von 520 DM gegenüber. Bei den jetzigen Bruttogewinnen seien die Kosten für Verzinsung des Kapitals, gleichgültig ob es sich um Fremd- oder Eigenkapital handelt, und die erforderlichen Abschreibungen nicht zu erwirtschaften. Herr Hopp sagte wörtlich: „In der Eisen- und Stahlindustrie Deutschlands ist es daher gar nicht möglich, Unternehmen neu aufzubauen. Eine Weiterentwicklung und Vergrößerung ist vielmehr nur auf bereits vorhandener Basis denkbar. Wir rechnen zur Zeit in Deutschland mit Abschreibungsbeträgen von 20 DM je Tonne Rohstahl. Wenn ein neues Hüttenwerk heute 1300 DM je Tonne kostet, müßte man also 65 Jahre lang die Abschreibungen ansammeln, um eine Ersatzbeschaffung möglich zu machen.“

Abschließend richtete Herr Hopp seinen Dank an alle Mitarbeiter: „Allen, die mitgeholfen haben, das Ergebnis so zu gestalten, daß wir Ihnen trotz allem einen befriedigenden Abschluß vorlegen können, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken. Möge auch im neuen Jahr die gute Zusammenarbeit in unseren Werken zum Wohle aller weiterbestehen.“

#### Das Martinwerk III und das neue Hagener Rohrwerk - die bedeutendsten Investitionen 1955/56

Nach dem Aufsichtsratsvorsitzenden ergriff Dr. E. h. Willy Ochel, technisches Vorstandsmitglied der Hoesch Werke AG, das Wort, um in einer knappen Darstellung die wesentlichen Neuerungen auf technischem Gebiet vorzustellen und einen Ausblick auf geplante Werksanlagen zu geben.

Dr. Ochel erklärte, daß im Mittelpunkt des Investitionsprogrammes das Martinwerk III auf der Westfalenhütte gestanden habe, das bis zum 31. Mai dieses Jahres, also nach den ersten zehn Monaten,

eine Rohstahlerzeugung von 24 000 Tonnen je Monat erreicht habe. „Gleichzeitig mit der Errichtung des SM-Werkes haben wir eine umfassende Geländerschließung vorgenommen, um die innerbetrieblichen Verkehrskosten zu senken – eines der wichtigsten Probleme im Hüttenbetrieb. Die Hafenbahn wurde mit 1,2 Million Kubikmeter Erdbewegung verlegt und damit ein neues, 400 000 Quadratmeter umfassendes, zusammenhängendes Werkgelände erschlossen.“

Genauso bedeutsam – stellte Dr. Ochel fest – sei für die weitere Entwicklung das neue Rohrwerk in Hagen, das gegen Ende des Jahres in Betrieb genommen wurde und Rohre bis zu 219 Millimeter herstelle.

Dr. Ochel sagte weiter: „Wir haben in den vergangenen Jahren nicht nur Neues aufgebaut, sondern auch ebenso mutig alte Fabrikationszweige aufgegeben, um in vernünftiger Programmbeschränkung einen möglichst hohen Wirkungsgrad unserer Anlagen sicherzustellen. Es wurden von uns in den vergangenen Jahren stillgelegt: die Schmiede und das Grob- und Mittelblechwalzwerk I/II. Im Januar 1957 ist das Spezialblechwalzwerk am Hafen gefolgt, und bis Ende dieses Jahres wird noch der Baroper Betrieb als Warmfeinblechwalzwerk stillgelegt und einem anderen Fabrikationszweck zugeführt.“

#### Ein Oxygenstahlwerk ist geplant

Währenddessen machen die begonnenen Investitionen: Tiefofenanlage, Stripperhalle, Feineisenstraße und Breitbandwalzwerk gute Fortschritte. Die Feineisenstraße wird in den nächsten Wochen, die neue Tiefofenanlage im Hüttenkern im Herbst in Betrieb kommen, während das Breitbandwalzwerk programmgemäß im Frühjahr 1958 anlaufen soll. Hieraus wird sich noch ein weiterer, notwendiger und bedeutsamer Schritt ergeben. Das neue Martinwerk III hat eine Erhöhung der Rohstahlkapazität gebracht und die Versorgung der bereits angelaufenen Straßen sichergestellt. Mit einer Jahreskapazität von rund 1,9 Million Tonnen ist aber der Vormaterialbedarf der neuen Straßen, vor allem des Breitbandwalzwerkes, nicht voll befriedigt. Wir werden deshalb Überlegungen anstellen, unsere Rohstahlbasis im Laufe der nächsten Jahre zu vergrößern. Das Gelände für die Erweiterung der Westfalenhütte ist aufgeschlossen, und wir planen die Errichtung eines Oxygenstahlwerkes. Da wir unsere Hochöfen in den letzten Jahren planmäßig ausgebaut haben, wird das benötigte Roheisen zur Verfügung stehen. Das Oxygenstahlwerk wird uns dann ermöglichen, das Martinwerk I stillzulegen und die Arbeits- und Verkehrsverhältnisse im alten Hüttenwerk zu verbessern. Mit dem Bau der Stripperhalle und der neuen Tiefofenanlage zwischen Martinwerk II und Blockstraße werden wir in diesem Herbst den ersten Schritt hierzu tun.“

Abschließend stellte Dr. Ochel fest: „Wir sind überzeugt, daß nach der Fertigstellung der Breitbandstraße und später dann der Errichtung des Oxygenstahlwerkes der wirtschaftlich notwendige Gesamtrahmen erreicht ist. Auf einer Rohstahlbasis von etwa 2,2 Millionen Tonnen werden wir stark genug sein, ohne Vernachlässigung der Profilleiste auch die Bandseite ausreichend versorgen und damit wirtschaftlich betreiben zu können, und zwar neben den Hohenlimburger Werken sowohl für Feinbleche als auch für die Rohrerzeugung.“

Nach den Erläuterungen von Dr. Ochel wurde der Hauptversammlung ein etwa halbstündiger Farbfilm vorgeführt, dessen Titel „Vom Rohstahl zum Stahlrohr“ die im Produktionsablauf gezeigten Fertigungsstufen Hochofen – SM-Werk – Blockstraße – Mittelbandstraße und Rohrwerk umschloß, und damit bildhaft die Folgerichtigkeit der Investitionen unterstrich.

#### Die Beschlüsse der Hauptversammlung

Danach schritt die Hauptversammlung zur Beschlußfassung über die einzelnen Tagesordnungspunkte. Sie genehmigte den Jahresabschluß in der vorgelegten Form mit 2958 263 Ja-Stimmen gegen 35 Nein-Stimmen bei 250 Stimmenthaltungen. Bei der Abstimmung über die Verwendung des Reingewinns nahm die Hauptversammlung mit 2958 478 Ja-Stimmen bei 70 Stimmenthaltungen den Divi-





dendenvorschlag von 8 v.H. an. Sie erteilte dem Vorstand gegen 70 Nein-Stimmen bei 974 Stimmenthaltungen und dem Aufsichtsrat gegen 3740 Nein-Stimmen bei 6982 Stimmenthaltungen Entlastung. (Von den 6982 Stimmenthaltungen gehörten 6682 Stimmen den Aufsichtsratsmitgliedern selbst, die sich naturgemäß nicht selbst entlasten können.) Für die Abschlußprüfung im nächsten Geschäftsjahr wurde wiederum einstimmig die Deutsche Treuhandgesellschaft Düsseldorf berufen.

#### Zur Neuwahl des Aufsichtsrates

Danach erklärte Herr Hopp, daß nach dem Mitbestimmungsergänzungsgesetz am 30. April dieses Jahres alle Aufsichtsratsmandate erloschen seien und deshalb eine Neuwahl notwendig sei. Darauf stellte er zunächst die nach den Bestimmungen des Mitbestimmungsergänzungsgesetzes gewählten sieben Aufsichtsratsmitglieder der Arbeitnehmerseite vor, die der Bestätigung durch die Hauptversammlung nicht bedürfen. Vier von ihnen wurden von den Belegschaften gewählt, nämlich: Wilhelm Bergmann (Schmiedag), Friedrich Freiwald (Hoesch Bergwerks-AG), Albert Pfeiffer (Hoesch-Westfalenhütte AG) und Heinrich Schroer (Altenessener Bergwerks-AG); während die Gewerkschaften den Dortmunder Oberstadtdirektor i. R. Wilhelm Hansmann, Paul Hoffmann, Dortmunder Bezirksleiter der IG Bergbau, und Fritz Salm, Vorstandsmitglied der IG Metall, in den Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG entsandten.

Zur Neuwahl der sieben Aufsichtsratsmitglieder der Anteilseignerseite teilte Herr Hopp mit, daß das Aufsichtsratsmitglied Dr. Richard Foller aus Altersgründen gebeten habe, von einer Neuwahl abzu-sehen. Herr Hopp dankte Dr. Foller für seine verantwortungsbewußte, vorbildliche Mitarbeit während der vergangenen Jahre und schlug der Hauptversammlung Ernst von Waldthausen als neues Aufsichtsratsmitglied vor. Außerdem gab er bekannt, daß alle vierzehn Aufsichtsratsmitglieder gemeinsam den Landeshauptmann a. D. Dr. Bernhard Salzmänn zum sogenannten „15. Mann“ vorschlagen. Herr Hopp dankte auch Otto Volkmann, der aus dem Aufsichtsrat ausscheidet, dem er seit 1952 angehört hatte. Otto Volkmann wird weiterhin im Hoesch-Kreis verbleiben, weil er nunmehr als Vertreter der IG-Metall dem Aufsichtsrat der Hoesch-Westfalenhütte AG angehört.

Gegen 3740 Nein-Stimmen bei 6682 Stimmenthaltungen (wiederum die Eigenstimmen der Aufsichtsratsmitglieder) wählte die Hauptversammlung die vorgeschlagenen sieben Aufsichtsratsmitglieder: Bankdirektor Erich Bechtolf, Hüttendirektor a. D. Dipl.-Ing. Alfred Brüninghaus, Fabrikant Willy Hopp, Regierungspräsident a. D. Walter Springorum, Ernst von Waldthausen, Kaufmann Peter Wilhelm Werhahn und Bergassessor a. D. Alfred Wimmelmänn.

Dr. Bernhard Salzmänn wurde bei 70 Stimmenthaltungen zum 15. Mann gewählt.

Die Satzungsänderung, die die Umwandlung der Namens- in Inhaberaktien vorsah, wurde einstimmig angenommen, ebenso einstimmig wurde § 17, Absatz 1, der einen bei Namensaktien notwendigen Stopp-tag vorsah, gestrichen.

#### Erich Bechtolf neuer Vorsitzender des Aufsichtsrats

Nach Beendigung der Hauptversammlung trat der Aufsichtsrat zu einer kurzen konstituierenden Sitzung zusammen. Nachdem Herr Hopp, wie er bereits in der Hauptversammlung ankündigte, gebeten hatte, von seiner Wiederwahl als Vorsitzender Abstand zu nehmen, wählte der Aufsichtsrat einstimmig Bankdirektor Erich Bechtolf, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Hamburg, zu seinem neuen Vorsitzenden. Zu stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurden ebenfalls einstimmig Oberstadtdirektor i. R. Wilhelm Hansmann und Landeshauptmann a. D. Dr. Bernhard Salzmänn gewählt. Die drei Herren nahmen die Wahl an. Herr Erich Bechtolf dankte Herrn Hopp mit sehr herzlichen Worten für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit insbesondere während des letzten Jahrzehnts. Er stellte heraus, welch großes Verdienst sich Herr Hopp bei den Verhandlungen um die Neuordnung der Hoesch Werke erworben hat.



## Dr. Erich Wilhelm Schulte – 25 Jahre bei Hoesch

**Am 1. Juli 1932** trat Dr. Erich Wilhelm Schulte in die Dienste der Hoesch Werke ein, berufen durch das Vertrauen Dr. Fritz Springorums.

An diesem 1. Juli 1932 kehrte Dr. Schulte in seine Heimatstadt zurück, um sie nun nicht wieder zu verlassen. Dr. Erich Wilhelm Schulte wurde in Dortmund am 31. Mai 1900 als Sohn einer angesehenen Dortmunder Kaufmannsfamilie geboren. Er besuchte in Dortmund vier Jahre die Volksschule und danach bis zum Abitur das humanistische Stadtgymnasium. Aus dieser Zeit verbinden ihn mit manchem bekannten Dortmunder Mitbürger freundschaftliche Beziehungen; seit dieser Zeit finden alle Fragen, die seine Dortmunder Heimatstadt angehen – kulturelle, soziale und wirtschaftliche – sein besonderes Interesse.

Nach dem Abitur studierte er in Münster, Heidelberg, Würzburg und Göttingen Rechts- und Staatswissenschaften, beendete dieses Studium 1922 mit dem Examen eines Dr. rer. pol. und 1923 mit dem Referendarexamen. Dann begann er seine kauf- und finanzmännische Tätigkeit mit seinem Eintritt in eine Treuhandgesellschaft und, was für sein weiteres Leben entscheidend war, in die Dienste der Charlottenhütte AG in Niederschelden im Siegener Land, der Keimzelle des späteren Flick-Konzerns. Von hier aus wurde er 1927 in die Hauptverwaltung des Konzerns in die Reichshauptstadt berufen, wo er als Prokurist seine besonderen Fähigkeiten auf finanztechnischem Gebiete entwickeln konnte und bewiesen hat.

In der Zeit tiefster wirtschaftlicher Depression – 1932 – übernahm er die verantwortliche Leitung des gesamten Rechnungswesens des Hoesch-Konzerns und bald dazu die Bearbeitung der so wichtigen steuerlichen und finanziellen Fragen, die ihm heute noch Freude und Schmerzen bereiten.

Bei Kriegsende schien alle Arbeit umsonst gewesen zu sein. Doch seine Zähigkeit und sein Verhandlungsgeschick ließen ihn die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten vor allem auf seinem finanziellen Arbeitsgebiet meistern. Noch wichtiger waren aber wohl nach den Jahren der Entflechtung die Arbeiten für die Neuordnung des Konzerns, an denen Dr. Schulte dank seiner umfassenden Konzernenerfahrungen maßgeblichen Anteil hatte; in diesen schweren Jahren, in denen manches Mal alles zum Scheitern verurteilt schien, war Dr. Schulte der engste Mitarbeiter unseres unvergessenen Friedrich Wilhelm Engel und des nun auch von uns gegangenen Willy Hopp.

Diese Entwicklung wurde glücklich abgeschlossen mit der Gründung der Hoesch Werke AG am 26. Juli 1952.

Dr. Schulte trat in diesen Tagen zunächst in den Vorstand der Westfalenhütte AG und am 3. Juni 1953 in den Vorstand der Hoesch Werke AG ein. Nachdem seit 1956 die Altenessener Bergwerks-AG und die Industriewerte AG wieder in den Kreis der Hoesch-Gesellschaften einbezogen sind, kann Erich Wilhelm Schulte an seinem Jubiläumstage – und das ist sicher eine seiner schönsten Freuden – auf dieses wohlgefügte Ergebnis langjähriger ausdauernder Arbeit schauen.

Wer in einem so weitgespannten Unternehmen an so verantwortlicher Stelle steht, kann sich der Mitarbeit in so manchem Ehrenamte nicht entziehen. Seiner Erfahrungen und Kenntnisse wegen wurde Dr. Schulte zum Vorsitzenden des Steuerausschusses der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie berufen, ebenso zum Vorsitzenden des Steuerausschusses der Dortmunder Industrie- und Handelskammer und zum Mitglied des Steuerausschusses des Bundesverbandes der Deutschen Industrie; in allen diesen und noch anderen Gremien – genannt sei nur noch seine Tätigkeit als Finanzrichter und als Handelsrichter – weiß man Dr. Schultes abgewogenen fachmännischen Rat zu schätzen. In vielen wichtigen und schwierigen Steuerfragen war er in Dortmund, Münster, Düsseldorf und Bonn der Wortführer der Industrie.

Die geschäftlichen Beziehungen der Hoesch Werke und Schultes besondere persönliche Neigungen verbinden ihn mit der Schifffahrt. Seit einigen Jahren ist er Mitglied des Aufsichtsrates der Westfälischen Transport AG in Dortmund und der Seereederei Frigga AG in Emden. Der Vielbeschäftigte läßt sich's selten nehmen, an den Stapelläufen und Versuchsfahrten der neuen Schiffe dieser Gesellschaften teilzunehmen, und wenn ihm der frische Seewind um die Nase bläst, ist ihm besonders wohl.

Daß eines dieser Schiffe, „Hödur“, seine Frau taufte, mit der ihn seit seiner Siegerzeit eine glückliche Ehe verbindet, hat ihn besonders gefreut, noch mehr aber sicherlich, daß die Tochter, die dieser Ehe entsprossen, wie der Vater Staatswissenschaften – im wahrsten Sinne des Wortes: mit ebenbürtigem Erfolge – studiert. Wenn Dr. Schulte sich in seinen Mußestunden auch gern mit seinen Briefmarken – seine Sammlung ist sicherlich die bedeutendste weit und breit – einspinnt, so ist er doch einem aufgeschlossenen Gespräch stets zugewandt. Keinem, der ihn um Rat angeht, versagt er sich; immer ist er hilfsbereit, immer weiß er Rat. So rundet sich das Bild eines Mannes, dessen Devise sein könnte: Mehr sein als scheinen. Unser aller herzliche Wünsche gelten ihm.

**am 1. Juli 1957**





## Erich Bechtolf

### neuer Aufsichtsratsvorsitzender der Hoesch Werke AG

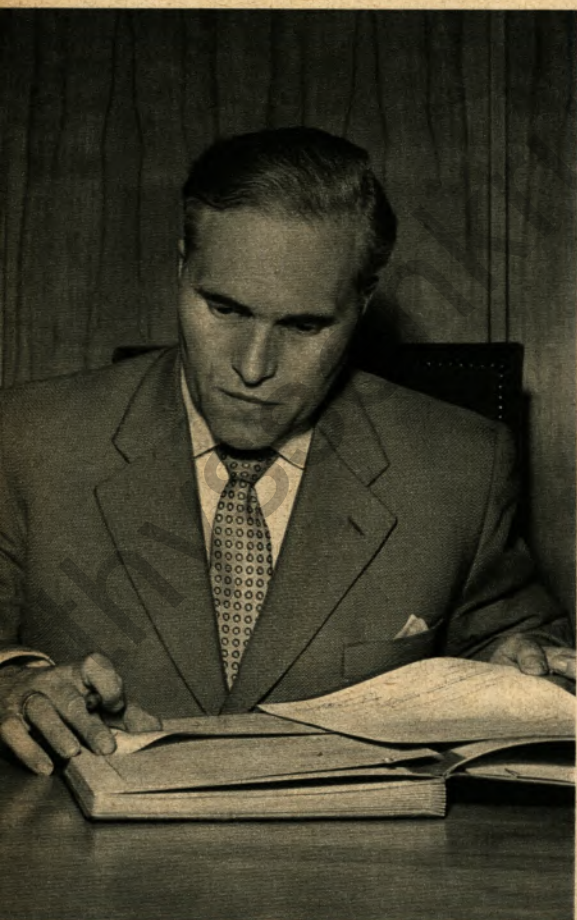
*Am 5. Juni dieses Jahres übernahm Erich Bechtolf, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, den Vorsitz im Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG. In der konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrats nach der fünften Hauptversammlung wurde er einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.*

*Schon fünfzehn Jahre gehört Erich Bechtolf dem Aufsichtsrat der Hoesch Werke an. Er hat sein Wissen, seine Erfahrungen und seine tatkräftige Unterstützung den Hoesch-Werken während der schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre nie versagt. Immer wieder hat sich der Wert seines sachkundigen Rats bewiesen.*

*Erich Bechtolf stammt aus Elberfeld. Er wurde am 8. April 1891 geboren, studierte Rechtswissenschaften und war zunächst als Richter am Elberfelder Landgericht und danach als Syndikus eines Arbeitgeberverbandes tätig. 1922 trat er bei der Deutschen Bank ein, für die er zunächst in Elberfeld, danach in Hamm und später bei der Berliner Hauptverwaltung gearbeitet hat. 1932 übernahm er als Direktor die Hamburger*

*Niederlassung, und 1942 wurde er in den Vorstand der Deutschen Bank berufen. Nach der Entflechtung der Großbanken war er zunächst Vorstandsmitglied der Norddeutschen Bank AG. Nach der Zusammenführung der Regionalinstitute gehört er nunmehr wieder dem Vorstand der Deutschen Bank an.*

*Darüber hinaus ist Erich Bechtolf Mitglied vieler Verbände und Gremien. Er gehört den Aufsichtsräten bedeutender Unternehmen an. Aus Anlaß seines 65. Geburtstags sagte von ihm die Presse, daß er ein Mensch sei, der stets die Sache, aber nie sich selbst in den Vordergrund stelle. Die weitreichenden Erfahrungen, die Erich Bechtolf in jahrzehntelanger Banktätigkeit und in vielseitigen Ämtern sammeln konnte, werden Hoesch auch weiterhin zugute kommen, wenn er nunmehr den Vorsitz im Aufsichtsrat führt, den er mit den Worten übernommen hat, daß er sich in Anbetracht der großen Aufgaben, die für Hoesch in den nächsten Jahren zu lösen sein werden, der großen Verantwortung dieser Berufung zutiefst bewußt sei.*



## Josef Kirchesch

### im Vorstand der Altenessener Bergwerks-AG

*Am 1. Februar 1957 wurde Josef Kirchesch als stellvertretendes Vorstandsmitglied in den Vorstand der Altenessener Bergwerks-AG berufen, nachdem er dort seit 1952 als Prokurist die Abteilung Rechnungs- und Finanzwesen geleitet hatte.*

*Josef Kirchesch wurde am 13. November 1907 geboren. Er besuchte das Helmholtz-Gymnasium in Essen und trat danach die Banklehre bei der Essener Commerzbank an. Nach Abschluß der Lehrzeit arbeitete er ein Jahr lang als Bankbeamter im Effekten- und Börsenwesen. Von 1930 bis 1935 studierte er an den Universitäten Köln und Bonn Wirtschaftswissenschaften. 1935 legte er das Examen als Diplomkaufmann ab. Nach dem Studium trat er in die Treuhandgesellschaft Rhein-Saar, Düsseldorf, ein und wechselte 1936 zur Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft, Berlin, über. Aktienrechtliche Prüfungen, Gutachten und Beratungen ge-*

*hörten bei der Revisions- und Treuhandgesellschaft zu seinem vielseitigen Aufgabenkreis.*

*1947 wurde Josef Kirchesch Mitglied der Hauptrevision der Deutschen Kohlenbergbauleitung in Essen. Als engster Mitarbeiter des Revisionsdirektors war er dort bis 1952 tätig. Im März 1952 trat er als Prokurist bei der Altenessener Bergwerks-AG ein. Seine jahrelange Tätigkeit bei Treuhandgesellschaften und der Kohlenbergbauleitung geben ihm alle Voraussetzungen für seine neue verantwortungsreiche Aufgabe, zu der wir ihm ein gutes Gelingen wünschen.*

*Für sein Steckenpferd kann Josef Kirchesch zwar kaum noch Zeit erübrigen; wenn er auch gern während der knappen Erholungsstunden im Garten daran zurückdenkt: an seine Mitgliedschaft im Etuf, dem Essener Turn- und Fechtklub, in dem er als Rennruderer lange Zeit aktiver Sportler gewesen war.*

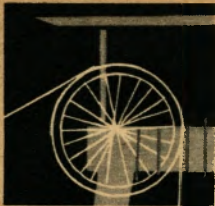




Der Bericht in Heft 5 von WERK UND WIR über die konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz und über die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1955/56 zeigte das Gesamtergebnis, das auf den Schachtanlagen und in den Werken der Hoesch-Gesellschaften mit mehr als 50 000 Arbeitern und Angestellten erarbeitet wurde. Der Bericht ließ erkennen daß unsere Gesellschaften nicht nur durch die gemeinsame Zugehörigkeit zum Hoesch-Kreis miteinander verbunden sind, sondern daß zwischen ihnen eine enge und vielseitige Zusammenarbeit im Sinne der Verbundwirtschaft besteht. Auch die Planung wurde erkennbar, nach denen die Investitionsmaßnahmen aller Hoesch-Gesellschaften nach Art, Umfang und in ihrem Zeitablauf aufeinander abgestimmt sind.

Neben diesen gewiß aufschlußreichen Darstellungen über das Gesamtgeschehen wollen unsere Mitarbeiter aber auch gern wissen, mit welchen Zahlen und Werten ihre Gesellschaft, ihr Werk in diesem konsolidierten (zusammengefaßten) Jahresabschluß enthalten ist. Sie möchten eine Vorstellung davon erhalten, welche Werte in ihrem Werk arbeiten und welche Aufwendungen für all die Investitionen gemacht wurden, die sie im Umkreis ihres eigenen Arbeitsplatzes oder in anderen Abteilungen vor Augen haben. Hierüber sollen die kurzen Berichte über die in der konsolidierten (zusammengefaßten) Bilanz erfaßten Gesellschaften Aufschluß geben.





## Altenessener Bergwerks-AG

### Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

### Passiva

|                      | DM             |
|----------------------|----------------|
| Anlagevermögen ..... | 253 181 487,31 |
| Umlaufvermögen ..... | 66 327 805,09  |
|                      | <hr/>          |
|                      | 319 509 292,40 |

|                                  | DM             |
|----------------------------------|----------------|
| Grundkapital und Rücklagen ..... | 143 213 660,69 |
| Wertberichtigungen .....         | 42 188 051,92  |
| Rückstellungen .....             | 53 729 722,99  |
| Fremdkapital .....               | 80 377 856,80  |
|                                  | <hr/>          |
|                                  | 319 509 292,40 |

Der vorgelegte Jahresabschluß erfaßt nur ein Rumpfgeschäftsjahr von neun Monaten, und zwar vom 1. Januar bis zum 30. September 1956. Ein Vergleich mit den Zahlen des vorjährigen Abschlusses ist deshalb nur bedingt möglich. Das Rumpfgeschäftsjahr wurde eingelegt, damit künftig auch das Geschäftsjahr der Altenessener Bergwerks-AG, das bisher mit dem Kalenderjahr übereinstimmte, wie bei allen anderen Hoesch-Gesellschaften jeweils vom 1. Oktober bis zum 30. September läuft. Im Vorstand und im Aufsichtsrat haben sich Veränderungen ergeben. An Stelle von Josef Fischer,

der nach verdienstvoller Tätigkeit im Vorstand der Altenessener Bergwerks-AG in den Vorstand der Harpener Bergbau-AG eingetreten ist (eine Würdigung seiner Arbeit wird WERK UND WIR im nächsten Heft veröffentlichen), wurde Josef Kirchesch ab 1. Februar 1957 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Josef Kirchesch ist seit 1952 bei der Altenessener Bergwerks-AG tätig, wo ihm bisher als Prokurist die Abteilung Finanz- und Rechnungswesen unterstand. Herbert Butchereit, der seit dem 1. Januar 1952 dem Aufsichtsrat der Gesellschaft als Arbeitnehmervertreter angehört, schied aus; an seine Stelle wählte die Hauptversammlung Josef Weber, Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft Essen, den der Deutsche Gewerkschaftsbund im Einvernehmen mit den Betriebsräten vorgeschlagen hatte, zum Aufsichtsratsmitglied. In den neun Monaten des Rumpfgeschäftsjahres er-

zielte die Gesellschaft einen Umsatz von 172 Millionen DM; im vorangegangenen Geschäftsjahr waren es für zwölf Monate 209 Millionen DM. Im Berichtszeitraum wurden 2,8 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert, das sind 3,02 v. H. der Förderung des Ruhrbergbaus; im Geschäftsjahr 1955 hatte der Anteil 3,01 v. H. betragen. Die Kokserzeugung belief sich auf rund 962 000 Tonnen = 3,4 v. H. der Erzeugung des Ruhrbergbaus; sie ist gegenüber dem Vorjahr mit 3,64 v. H. leicht zurückgegangen, weil eine alte Batterie der Kokerei Emil instand gesetzt wurde. An Kohlenwertstoffen sowie an Gas und Strom wurden erzeugt:

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Teer .....         | 40 557 Tonnen     |
| Ammoniak (N) ..... | 2 422 Tonnen      |
| Rohbenzol .....    | 11 238 Tonnen     |
| Gas .....          | 415 Millionen cbm |
| Strom .....        | 126 Millionen kWh |

Am 30. September 1956 wurden 13 227 Arbeiter und 1009 Angestellte beschäftigt; 8631 Arbeiter = 65,25 v. H. sind unter Tage eingesetzt. Wenn die Fluktuation auch noch immer erheblich ist, hat doch die Untertagebelegschaft in den neun Monaten des Rumpfgeschäftsjahres um 125 Arbeiter zugenommen. Die Leistung je Mann und Schicht ist im Berichtszeitraum auf 1766 kg gegenüber 1734 kg im Jahre 1955 gestiegen; damit liegt die Leistung um 11 v. H. über dem Ruhrdurchschnitt mit 1591 kg. Dieser Leistungsanstieg ist nicht zuletzt das Ergebnis der mit den Investitionen erreichten verstärkten Mechanisierung. Der Förderanteil der voll- und teilmechanisierten Abbaubetriebspunkte stieg von 16,6 v. H. auf 29,7 v. H. Auf Radbod wurde ein Drittel der gesamten Förderung vollmechanisiert mit dem Löbke-Hobel gewonnen.

▼ Tausende unserer Mitarbeiter passieren täglich den Eingang zur Schachtanlage Radbod, über die sich der Förderturm des Winkhausschachtes als industrielles Wahrzeichen der jungen Stadt Bockum-Hövel erhebt

▼ Das in der Gasreinigungsanlage der Altenessener Kokerei Emil gereinigte Gas dient sowohl dem Werksebstverbrauch als auch – über die Ruhrgas AG – dem Privatverbrauch







▲ Roland Schlosser ist Belegschaftsmitglied der Schachtanlage Radbod. Hier arbeitet er in 1050 Meter Tiefe mit seinem Preßlufthammer vor Ort

Das Anlagevermögen (ohne Beteiligungen, unfertige Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen) ist mit 225,5 Millionen DM ausgewiesen. Darin sind im einzelnen enthalten:

|                                                     |                   |
|-----------------------------------------------------|-------------------|
| Grubenfelder .....                                  | 4,6 Millionen DM  |
| Schacht- und Grubenbaue ....                        | 34,9 Millionen DM |
| Geschäfts- und Wohngebäude ..                       | 35,7 Millionen DM |
| Betriebsgebäude .....                               | 38,3 Millionen DM |
| Unbebaute Grundstücke .....                         | 7,6 Millionen DM  |
| Maschinen und maschinelle Anlagen .....             | 81,9 Millionen DM |
| Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung ..... | 22,3 Millionen DM |

Der Zugang zum Anlagevermögen betrug im Rumpfgeschäftsjahr 37,7 Millionen DM. Diesen Zugang stehen 14,7 Millionen DM Abschreibungen gegenüber; an Sonderabschreibungen nach § 36 Investitionshilfegesetz für Anlagen, die bis zum 31. Dezember 1953 fertiggestellt waren, wurden 19 Millionen DM verrechnet. Allein der Zugang bei Maschinen und maschinellen Anlagen beträgt 23,8 Millionen DM; der weitaus größte Teil dieses Betrages entfällt auf das Hochdruck-Vorschaltkraftwerk Emscher, das in diesen Tagen die Stromerzeugung aufgenommen hat. An weiteren Investitionen, die in den Zugängen beim Anlagevermögen enthalten sind, wären zu nennen: Verbesserungen in den Wäschern auf Emil

und Fritz, eine neue Koksofenbatterie mit 21 Großkammeröfen mit einer täglichen Erzeugung von 445 Tonnen auf der Kokerei Radbod, Kauen auf Radbod und Emscher. Unter den begonnenen Neubauten ist an erster Stelle die Erweiterung des Schachtes Emil I unter Anwendung des Gefrierverfahrens zu nennen und das Abteufen von der 7. zur 8. Sohle der Schächte Emil I und Fritz I.

Beim Umlaufvermögen ergaben sich keine besonders erwähnenswerten Veränderungen. Auf der Passivseite sind in Zusammenhang mit den Investitionen die Verbindlichkeiten um 13,9 Millionen gestiegen.

In den neun Monaten des Rumpfgeschäftsjahres wurden 61,6 Millionen DM Löhne und Gehälter gezahlt. Die gesetzlichen sozialen Abgaben betrugen 12,4 Millionen DM. Sie liegen niedriger als im Vorjahr, weil im Zusammenhang mit dem Tarifvertrag vom 2. März 1956 der Bund einen Teil des Arbeitgeberanteils zur knappschaftlichen Rentenversicherung – und zwar 6,5 v. H. des versicherungspflichtigen Einkommens; die Bergwerksgesellschaften tragen 8 v. H. – übernahm, um den Kohlepreis stabil zu halten. Im neuen Geschäftsjahr werden die gesetzlichen sozialen Abgaben auf Grund der Neuregelung der knappschaftlichen Rentenversicherung wieder ansteigen.

Für den Wohnungsbau wurden unter Inanspruchnahme von § 7c Einkommensteuergesetz 2 Mil-

ionen DM aufgewendet. Insgesamt wurden seit 1952 für den Bergarbeiterwohnungsbau 19,3 Millionen DM ausgegeben. Am 30. September 1956 verfügte die Gesellschaft über 10814 Wohnungen; Ende 1956 waren darüber hinaus 681 Wohnungen im Bau und 1293 Wohnungen in der Planung. Auch für die Instandsetzung und Modernisierung der vorhandenen Wohnungen wurden erhebliche Mittel aufgewendet.

Unter den Sozialleistungen stehen an erster Stelle die Weihnachtsvergütung mit 3,8 Millionen DM und die Jahresabschlußvergütung in Höhe von 1,4 Millionen DM. Auch für die gesundheitliche Betreuung wurde im Berichtszeitraum viel getan. Die Verbandstuben wurden noch besser ausgerüstet, und neue Behandlungsgeräte wurden angeschafft. Mit dem Bau eines neuen Bäder- und Gesundheitshauses wurde begonnen. Die Zahl der in Erholung verschickten Belegschaftsmitglieder ist angestiegen.

Auch im laufenden Geschäftsjahr geht die Entwicklung weiter. Bedeutsame Investitionen müssen in Angriff genommen werden, für die die Eigenmittel nicht ausreichen dürften. Auch die Vergrößerung des Wohnungsbestandes und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden Belastungen bringen, die nach übereinstimmender Ansicht in Kauf genommen werden müssen, um den Bergarbeitern Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, die der Schwere ihrer Arbeit Rechnung tragen.





# Hoesch Bergwerks-AG

## Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

## Passiva

|                      | DM             |
|----------------------|----------------|
| Anlagevermögen ..... | 202 830 510,93 |
| Umlaufvermögen ..... | 89 903 820,81  |
|                      | <hr/>          |
|                      | 292 734 331,74 |

|                                  | DM             |
|----------------------------------|----------------|
| Grundkapital und Rücklagen ..... | 117 109 119,62 |
| Wertberichtigungen .....         | 40 601 638,77  |
| Rückstellungen .....             | 55 467 398,67  |
| Fremdkapital .....               | 79 556 174,68  |
|                                  | <hr/>          |
|                                  | 292 734 331,74 |

Der Jahresabschluß zum 30. September 1956 ist das Spiegelbild eines Jahres harter Arbeit. Gegen Ende des Geschäftsjahres – und zwar am 20. September 1956 – wurde an Stelle von Bergassessor a. D. Kurt Klemme Bergassessor Paul Schulte-Borberg in den Vorstand der Gesellschaft berufen, der gleichzeitig Vorstandsmitglied der Altenessener Bergwerks-AG bleibt.

Der Umsatz ist von 176,6 Millionen DM im Vorjahr auf 198,6 Millionen DM im abgelaufenen Geschäftsjahr gestiegen. Die Umsatzsteigerung beruht sowohl auf einer Zunahme der Förderung und der Er-

zeugung als auch auf den Preisanhebungen im Berichtszeitraum.

Die Förderung ist im Geschäftsjahr 1955/56 um 2,8 v. H. auf 2,97 Millionen Tonnen angestiegen; diese Fördersteigerung entspricht dem Ruhrdurchschnitt. Der Anteil an der Förderung des Ruhrbergbaus mit 2,39 v. H. hat gegenüber dem Vorjahr mit 2,33 v. H. wiederum etwas zugenommen. Auch die Leistung unter Tage je Mann und Schicht hat sich von 1555 kg im Vorjahr auf 1565 kg im Berichtszeitraum erhöht.

Infolge von zunehmenden geologisch bedingten Be-

trieberschwernissen und durch mehrere Wassereinträge war die Förderung auf Kaiserstuhl leicht rückläufig. Die Schachthanlage Fürst Leopold-Baldur konnte dank der fortschreitenden Mechanisierung diesen Förderrückgang auf den Kaiserstuhlanlagen nicht nur ausgleichen, sondern mit ihrer Förderung die Gesamtförderung der Gesellschaft gegenüber dem Vorjahrsstand um 83 000 Tonnen erhöhen. Auch die Koks- und Kohlenwertstoffherstellung hat zugenommen. Es wurden erzeugt:

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Koks .....         | 992 000 Tonnen    |
| Rohteer .....      | 52 000 Tonnen     |
| Ammoniak (N) ..... | 2 000 Tonnen      |
| Rohbenzol .....    | 15 000 Tonnen     |
| Gas .....          | 487 Millionen cbm |

Von der gesamten Kokserzeugung sind 892 500 Tonnen im Werkselbstverbrauch an die Hoesch-Westfalenhütte geliefert worden. (Mit 12 v. H. mußte sich die Hoesch-Westfalenhütte an der Einfuhr von US-Kohle mit Mehrkosten von rund 7 Millionen DM beteiligen.) Diese Kokserzeugung wurde durchschnittlich mit 199 Öfen betrieben; 90,5 v. H. des Koks-Kohlen-Bedarfs standen aus der eigenen Förderung zur Verfügung.

Der erheblich gestiegene Gasbedarf der Hoesch-Westfalenhütte konnte durch Lieferung von rund 400 Millionen Kubikmeter voll gedeckt werden; darüber hinaus wurde Gas an die Ruhrgas AG verkauft. Das Hochdruckkraftwerk Fürst Leopold-Baldur hat den normalen Betrieb aufgenommen und im Berichtszeitraum erzeugt:

|                      |                  |
|----------------------|------------------|
| Hochdruckdampf ..... | 1 751 592 Tonnen |
| Strom .....          | 229 089 000 kWh  |
| Preßluft .....       | 879 322 000 cbm  |

Von dem erzeugten Strom wurden rund 83 Millionen kWh über das öffentliche Leitungsnetz an die Hoesch-Westfalenhütte geliefert und damit deren Energieversorgung gesichert. An diesen Zahlen wird sichtbar, wie der Verbund zwischen unseren Schachthanlagen und der Hoesch-Westfalenhütte tiefer und fester wird.

Am 30. September 1956 wurden 10 436 Arbeiter (davon 7 249 = 69,46 v. H. unter Tage) und 835 Angestellte beschäftigt. Die Zahl der Arbeiter hat um 147 zugenommen; die Zahl der Angestellten stieg um 32. Mit 36,3 Jahren liegt das Durchschnittsalter der gesamten Belegschaft noch über dem Ruhrdurchschnitt mit 35,39 Jahren.

Das Anlagevermögen (ohne Beteiligungen, unfertige Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen einschließlich der Dortmunder Paraffinwerke GmbH) wird mit 196,8 Millionen DM ausgewiesen. Die Zugänge im abgelaufenen Geschäftsjahr betrugen 18,9 Millionen DM. Abgesetzt wurden 14,6 Millionen DM Abschreibungen und verrechnet 9,6 Millionen DM Wertberichtigungen gemäß § 36 Investitionshilfegesetz für Zugänge bis zum 30. September 1953, die bisher als Wertberichtigung auf der Passivseite bilanziert waren.

Die Anlagezugänge verteilen sich gleichmäßig auf alle Betriebe. Besonders zu erwähnen sind bei den Kaiserstuhl-Anlagen die Errichtung eines Elektrokompessors mit einer Leistung von 60 000 cbm je Stunde für die Preßluftherstellung. Der Aufschluß des Hafenfeldes wurde weitergeführt. Die Kokerei Kaiserstuhl erhielt eine Entschwefelungsanlage und eine Schwefelsäuregewinnungsanlage.

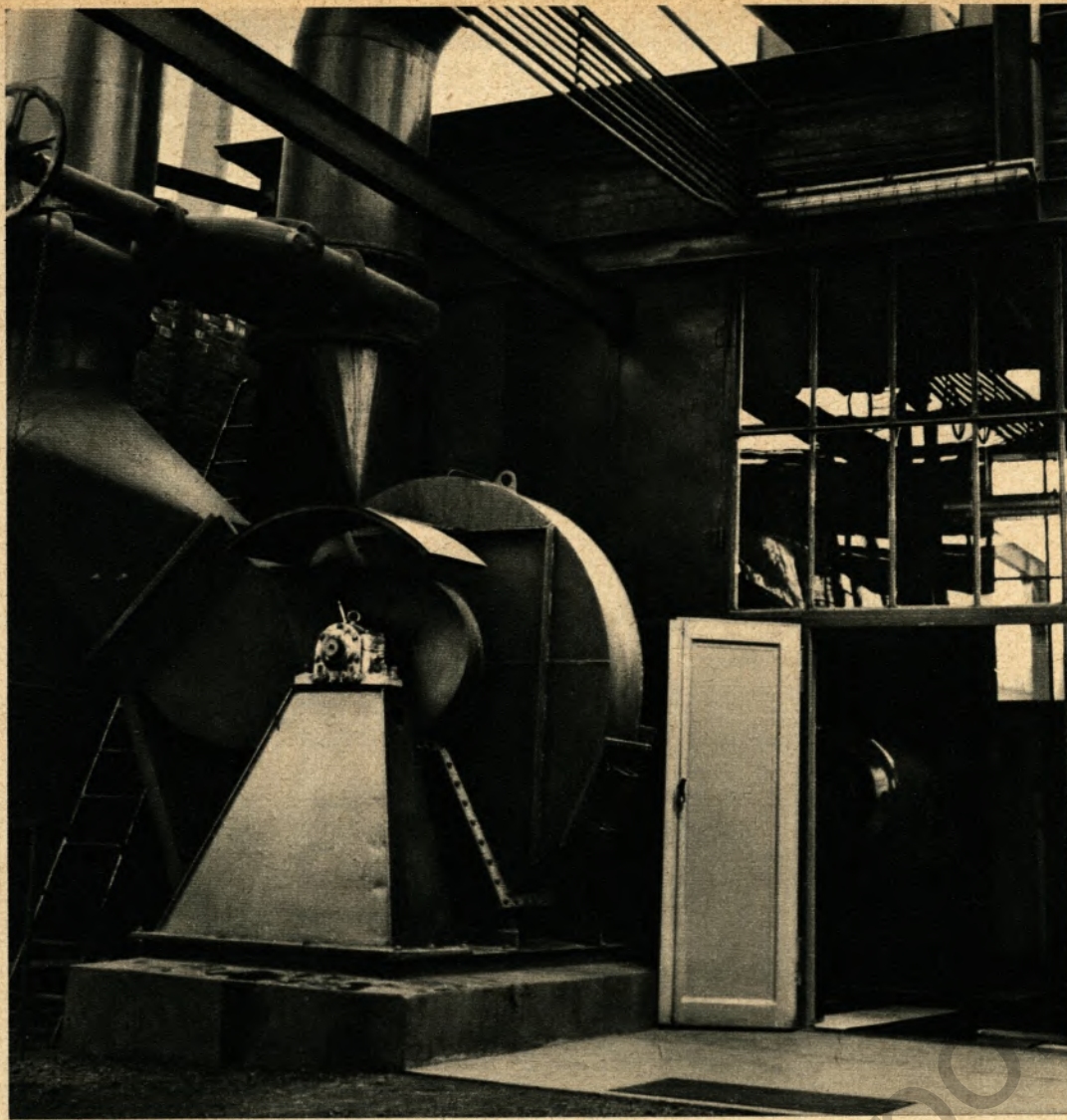
Auch auf der Schachthanlage Fürst Leopold-Baldur wurden erhebliche Mittel für die Ausrichtung zur Erschließung neuer Abbaubetriebe aufgewendet. Die Wäsche erhielt eine neue Schältschleudranlage, und im Juni 1956 konnte das mit modernsten medizinischen Einrichtungen ausgestattete Gesundheitshaus seiner Bestimmung übergeben werden.

Seit dem 1. Januar 1952 hatte die Hoesch Bergwerks-AG – die im Bau befindlichen Anlagen und Anzahlungen darauf eingerechnet – rund 154 Millionen DM investiert. Das ist fast das Zweieinhalbfache des Grundkapitals. Im gleichen Zeitraum betrugen

◀ Vor dem Eingang der Dortmunder Schachthanlage Kaiserstuhl-Ostfeld blickt man links auf den neuzeitlichen Skipseilförderturm und rechts auf den alten Förderturm







sowie 568 Frauen und Kindern von Belegschaftsmitgliedern eine Urlaubs- und Erholungsbeihilfe gewährt.

Im Geschäftsjahr 1955/56 sind für den Wohnungsbau Darlehn nach § 7c Einkommensteuergesetz in Höhe von 1,25 Million DM gewährt worden. Der Wohnungsbestand ist um 350 Wohnungen gestiegen. Insgesamt verfügte die Gesellschaft am 30. September 1956 über 5968 Wohnungen, und zwar:

2343 werkseigene Wohnungen

3556 werksgebundene Wohnungen und

69 angemietete Wohnungen.

365 Wohnungen = 5 v.H. waren durch Werksfremde belegt.

Von der Möglichkeit, Hausrat- und Möbelbeschaffungsdarlehn zu beantragen, wurde reger Gebrauch gemacht. Im Berichtszeitraum wurden Darlehn in Höhe von 598 000 DM gewährt; 540 000 DM sind in der selben Zeit als Tilgungsbeträge zurückgeflossen. Die Belegschaft hat noch stärker als in den Vorjahren den betrieblichen Gesundheitsdienst in Anspruch genommen. Diese Möglichkeit besteht nunmehr auch nach Fertigstellung des Gesundheitshauses für die Belegschaft der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur.

◀ Von dieser neuen Leuchtgaspumpstation auf Kaiserstuhl-Ostfeld wird dem Siemens-Martin-Werk auf der Stockheide Koksofengas zugeleitet

▼ In der neuen Schwefelsäuregewinnungsanlage auf Kaiserstuhl-Ostfeld wird der aus dem Koksofengas ausgewaschene Schwefelwasserstoff zu Schwefelsäure verarbeitet

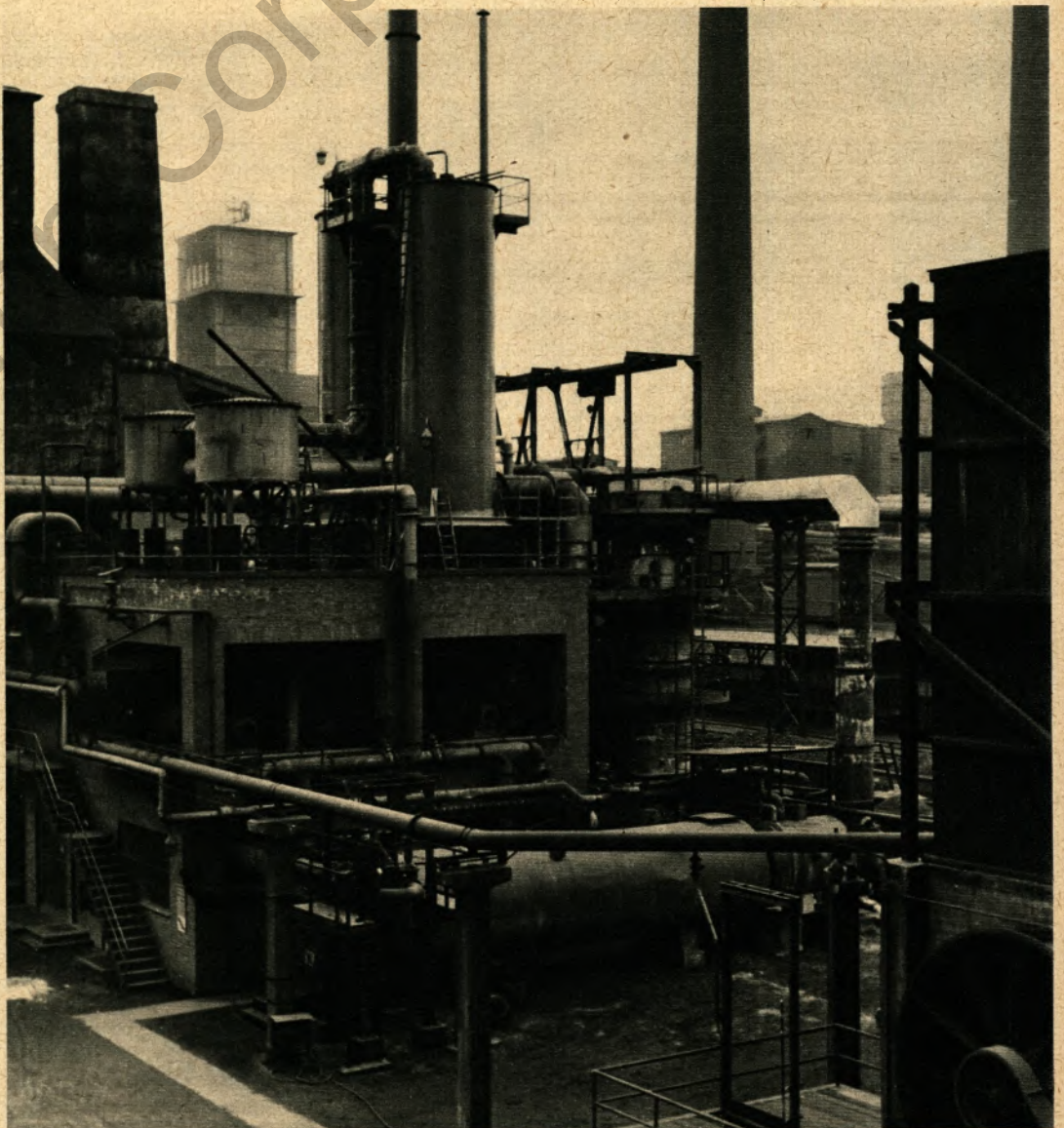
die Normalabschreibungen 42,9 Millionen DM, die Sonderabschreibungen gemäß § 36 Investitionshilfegesetz, die nur auf Grund des mit der Hoesch Werke AG abgeschlossenen Organvertrages voll ausgeschöpft werden konnten, 51,3 Millionen DM; an Fremdmitteln wurden 68 Millionen DM in Anspruch genommen.

Beim Umlaufvermögen haben die Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen zugenommen. Die Bestandserhöhung war vor allem durch die Inbetriebnahme des Kraftwerks Fürst Leopold-Baldur, aber auch als Folge der zur Zeit laufenden Großausrichtung unter Tage auf allen Schachtanlagen bedingt.

Rücklagen, Wertberichtigungen und Rückstellungen haben sich im Rahmen der ihnen zugrunde liegenden betrieblichen und geschäftlichen Vorgänge verändert. Die lang- und mittelfristigen Kredite sind in Zusammenhang mit den Investitionen im Berichtszeitraum um 2,8 Millionen DM gestiegen.

Im Geschäftsjahr 1955/56 wurden 68,2 Millionen DM an Löhnen und Gehältern gezahlt; das sind 34,3 v.H. des Umsatzes gegenüber 34,2 v.H. im Vorjahr. Die gesetzlichen Sozialleistungen liegen mit 13,7 Millionen DM = 6,88 v.H. des Umsatzes (Vorjahr 9 v.H. des Umsatzes) rund 2,2 Millionen DM niedriger als im Vorjahr, weil der Bund in Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Entlastung des Bergbaus aus Gründen der Kohlepreisstabilität einen Teil des Arbeitgeberanteils zur knappschaftlichen Rentenversicherung übernommen hat. Diese Aufwendungen werden im laufenden Geschäftsjahr auf Grund des Gesetzes zur Neuregelung der knappschaftlichen Rentenversicherung wieder erheblich ansteigen.

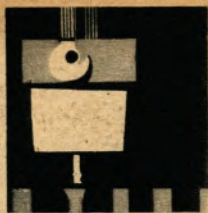
An Weihnachtsgeld wurden 3,1 Millionen DM ausgezahlt und als Abschlußvergütung 1,06 Million DM ausgeschüttet. Unter den sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 1,5 Million DM sind auch Ausgaben, wie zum Beispiel die Fahrtkostenerstattung, die betriebsbedingt sind. Für die Urlaubsverschickung wurden rund 360 000 DM gezahlt. Im Berichtszeitraum wurden 1420 Belegschaftsmitgliedern, 494 jugendlichen Mitarbeitern











## Hoesch-Westfalenhütte AG

### Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

### Passiva

|                      | DM             |
|----------------------|----------------|
| Anlagevermögen ..... | 553 712 105,47 |
| Umlaufvermögen ..... | 179 344 290,45 |
|                      | <hr/>          |
|                      | 733 056 395,92 |

|                                | DM             |
|--------------------------------|----------------|
| Grundkapital und Rücklagen ... | 302 311 789,29 |
| Wertberichtigungen .....       | 105 792 058,99 |
| Rückstellungen .....           | 125 409 990,51 |
| Fremdkapital .....             | 199 542 557,13 |
|                                | <hr/>          |
|                                | 733 056 395,92 |

Um die Zugehörigkeit der Westfalenhütte zum Hoesch-Konzern sichtbar zu machen, wurde die Änderung des Firmennamens in Hoesch-Westfalenhütte AG beschlossen. Die Firmenänderung ist am 4. Februar 1957 in das Handelsregister eingetragen worden.

Das Geschäftsjahr 1955/56 brachte für die Gesellschaft einen weiteren Produktionsanstieg. Die Rohstahlerzeugung betrug 1 677 185 Tonnen und erhöhte sich damit gegenüber dem Vorjahr um 10,7 v.H. Der Anteil an der Rohstahlerzeugung in der Bundesrepublik ist gegenüber dem Vorjahr mit 7,3 v.H. geringfügig auf 7,4 v.H. gestiegen. Im August 1956 wurde mit 163 770 Tonnen Rohstahl eine Höchstleistung seit Bestehen der Gesellschaft erreicht, die jedoch im Oktober 1956 mit 166 620 Tonnen übertroffen wurde. Die Erzeugung verlief ohne Störungen. Die ausreichende Rohstoffversorgung, vor allem mit Erz und Schrott, macht der gesamten Eisenhüttenindustrie in der Bundesrepublik zunehmend Sorge.

Der Umsatz betrug im Berichtszeitraum 677 Millionen DM (Vorjahr 619 Millionen DM), davon entfielen 58,5 Millionen DM = 8,6 v.H. (Vorjahr 5,4 v.H.) auf Auslandsumsätze. Bei einer Zunahme der Rohstahlerzeugung um 10,7 v.H. ist der Umsatz nur um 9,4 v.H. gestiegen, weil die Halbzeuglieferungen an die Hoesch Walzwerke AG, Hohenlimburg, die verständlicherweise billiger sind als weiterverarbeitetes Material, einen immer größeren Anteil am Gesamtversand der Hoesch-Westfalenhütte ausmachen. Erzeugung und Umsatz waren im Geschäftsjahr befriedigend, die Erträge waren wegen der sehr erheblichen Kostensteigerungen (siehe WERK UND WIR Heft 4), die nicht im vollen Umfang durch die beachtlichen Rationalisierungserfolge ausgeglichen werden konnten, rückläufig. Da sich im laufenden Geschäftsjahr der Kostenanstieg fortgesetzt hat, ist die Preisanhebung vom 19. Oktober 1956 um durchschnittlich 6,34 v.H. schon wieder aufgezehrt.

Mit Ablauf des Geschäftsjahres 1955/56 hat die Hoesch-Westfalenhütte insgesamt 457 Millionen DM investiert, davon 44,7 Millionen DM in den Jahren 1948/49 bis 1950/51, also vor der Neugründung der Hoesch Werke AG. Von den 412 Millionen DM, die seit 1951/52 investiert wurden, konnten 76 v.H. durch Abschreibungen und Abgänge finanziert werden. Von der Abschreibungsmöglichkeit nach § 36 Investitionshilfegesetz wurde in Höhe von 127,5 Millionen DM Gebrauch gemacht.

In der Bilanz zum 30. September 1956 wird das Anlagevermögen mit rund 415 Millionen DM ausgewiesen, darunter:

|                                                      |                    |
|------------------------------------------------------|--------------------|
| Geschäfts- oder Wohngebäude mit .....                | 25,6 Millionen DM  |
| Betriebsgebäude mit .....                            | 93,2 Millionen DM  |
| unbebaute Grundstücke mit ..                         | 6,6 Millionen DM   |
| Maschinen, maschinelle Anlagen mit .....             | 257,5 Millionen DM |
| Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung mit .. | 32,2 Millionen DM  |
| Der Wert der unfertigen Anlagen und der Voraus-      |                    |

zahlungen auf Neuanlagen beträgt rund 78 Millionen DM.

Die Zugänge im Geschäftsjahr 1955/56 betrugen rund 91 Millionen DM. Dabei ist hervorzuheben, daß mit der Verlegung der Dortmunder Hafenbahn, die umfangreiche Erdbewegungen und Brückenbauten erforderte, Raum für die weitere Entwicklung des Werkes geschaffen wurde. Alle künftigen Investitionen können rationell eingeplant und die innerbetrieblichen Transporte kostengünstiger gestaltet werden. Zu den Investitionen, die im Geschäftsjahr 1955/56 begonnen wurden, zählt weiter der neue Hochofen IV, der abgebrochen und nun mit einem Durchmesser von 8 Metern, ausgestattet mit zusätz-

lichen Gebläse- und Gasreinigungsanlagen, im Juli 1957 angeblasen wird. Unter den Investitionen des Berichtszeitraumes ist dann vor allem das neue SM-Stahlwerk III mit seinen zwei 150-Tonnen-Öfen zu nennen. Im Mai 1956 wurde mit dem Bau der Feineisenstraße begonnen; sie geht im Laufe der nächsten Monate in Betrieb. Mit der Fertigstellung der halbkontinuierlichen Breitbandstraße wird für Frühjahr 1958 gerechnet. Die neue Stripperhalle und die neue Tiefofenanlage, die die Leistung der Blockstraßen steigern und die Qualität des Walzgutes verbessern werden, sind in der ersten Baustufe begonnen. Neben diesen neuen Großobjekten müssen auch die zahlreichen Verbesserungen an bestehenden Anlagen genannt werden: der Ausbau der Wasserwirtschaft, der Energieversorgung und der Verkehrsanlagen sowie die Überholung der Stahlkonstruktionen, Hallen und Krananlagen in den alten SM-Werken I und II.

Beim Umlaufvermögen haben die Vorräte um 5,6 Millionen DM zugenommen; diese Bestandserhöhung ist ausschließlich bei den Halb- und Fertigserzeugnissen eingetreten und war durch die höhere Erzeugung bedingt. Die flüssigen Mittel haben sich infolge der hohen Investitionsausgaben erheblich, und zwar um 9,4 Millionen DM vermindert.

Von den Veränderungen auf der Passivseite soll nur die Erhöhung der lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten um rund 26 Millionen DM genannt werden; die planmäßigen Tilgungen auf solche Kredite betrugen im Geschäftsjahr 1955/56 5,1 Millionen DM.

Der Rohertrag ist trotz der gestiegenen Erzeugung von 218 Millionen im Vorjahr auf 214 Millionen DM

▼ Nach dem Abstich wird für die neue Charge Stahleisen in den SM-Ofen gefüllt — ein eindrucksvolles Bild aus dem neuen Siemens-Martin-Werk III der Hoesch-Westfalenhütte



◀ Im Juli wird auf der Westfalenhütte der Hochofen IV angeblasen. Er besitzt jetzt einen Durchmesser von acht Metern und ist mit zusätzlichen Gebläse- und Gas-



im Berichtsjahr zurückgegangen. Diese Entwicklung zeigt, daß die Erlöse mit den Kostensteigerungen nicht Schritt gehalten haben. Auch die Erträge aus Beteiligungen, im wesentlichen die Dividendenausschüttung der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke AG, Dornap, sind niedriger als im Vorjahr. Um die Abschreibungsmöglichkeit nach § 36 Investitionshilfegesetz, die zum letztenmal gegeben war, voll ausnutzen zu können, wurden 30,1 Millionen DM der sonstigen Rücklagen aufgelöst.

Die Aufwendungen sind von 227,8 Millionen DM im Vorjahr auf 245,3 Millionen DM im Berichtsjahr angestiegen. Die Löhne und Gehälter haben gegenüber dem Vorjahr um rund 12,6 Millionen DM = 11,6 v. H. zugenommen und betragen 92,3 Millionen DM; die gesetzlichen sozialen Abgaben belaufen sich auf 8,7 Millionen DM. Soweit die Erhöhung des Lohn- und Gehaltsaufwands nicht durch Personalvermehrung (65 Angestellte und 376 Arbeiter) entstanden ist, beruht er auf den im Berichtsjahr eingetretenen tariflichen Erhöhungen.

Der Rückstellung für Ruhebezüge wurde wegen der ab 1. April 1956 gewährten 30prozentigen Übergangszulage auf die Leistungen der Pensionsordnung und wegen der Änderung der Bestimmungen des Essener Verbandes der ungewöhnlich hohe Betrag von 17,7 Millionen DM zugeführt. Da die Übergangszulage mit dem Inkrafttreten der Renten-Neuregelungsgesetze wegfällt, wird ein entsprechender Rückstellungsbetrag im neuen Geschäftsjahr wieder aufgelöst werden können.

Die Zinsaufwendungen mit 8,9 Millionen DM lassen erkennen, in welchem hohem Maße zur Durchführung der Investitionen Fremdmittel in Anspruch genom-



▲ Mit der Verlegung der Hafenbahn konnten für die Westfalenhütte 400 000 Quadratmeter neues Werksgelände erschlossen werden. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt dieses Geländes mit den Gleisanlagen vor dem Siemens-Martin-Werk III.



men werden mußten. Insgesamt wurden im Geschäftsjahr 1955/56 26,4 Millionen DM Steuern und 3,2 Millionen DM Vermögensabgabe gezahlt. Die Normalabschreibungen betrugen 42,9 Millionen DM, die Sonderabschreibungen gemäß § 36 Investitionshilfegesetz 29 Millionen DM.

Neben den betriebsbedingten Sozialleistungen für Berufsausbildung, Gesundheitsdienst usw. mit 1,6 Millionen DM sind in der Gewinn- und Verlustrechnung 7,6 Millionen DM sonstige soziale Leistungen ausgewiesen; sie verteilen sich auf: Weihnachtsgeld mit 3,7 Millionen DM, Jahresabschlußvergütung 1,4 Millionen DM. Hinzu kommen dann die Beihilfen und Unterstützungen für Erholung und Kuraufenthalt, Jubiläumsgaben, Betriebsfeiern usw.

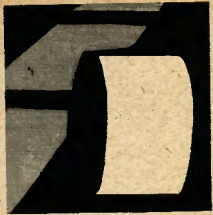
Am 30. September 1956 wurden 551 Kriegs- und Unfallbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von mehr als 50 v. H. beschäftigt. 2776 Pensionäre erhalten Unterstützungen nach den Bestimmungen der Pensionsordnung oder des Essener Verbandes. 2200 Belegschaftsmitgliedern wurde zur Erhaltung ihrer Gesundheit und ihrer Arbeitskraft ein Erholungsaufenthalt ermöglicht; 576 Jugendliche verbrachten in Lagern und Heimen einen vierzehntägigen Ferienaufenthalt. Das Wohnungsbauprogramm wurde fortgeführt, und im Berichtszeitraum wurden 459 000 DM 7c-Mittel bereitgestellt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind 124 werksgebundene und 34 werkseigene Wohnungen fertiggestellt worden. Weitere 275 Wohnungen standen gegen Ende des Geschäftsjahres vor der Vollendung.

Die Arbeitszeitverkürzung, die für die Metallverarbeitung nach dem Bremer Abkommen schon im abgelaufenen Geschäftsjahr anließ, ist für die eisen-schaffende Industrie erst im März 1957 gekommen. Sie hat sich inzwischen gut eingespielt.

Im neuen Geschäftsjahr hat die gute Beschäftigung angehalten; das Verhältnis von Kosten und Erlösen bereitet wie im Berichtszeitraum einige Sorgen.

◀ Helmut Höhn am Stahlzug – eine Maschine, mit der Draht gezogen wird – in der Drahtverfeinerung der Westfalenhütte





# Hoesch Walzwerke AG

| Aktiva               |                | Bilanz zum 30. September 1956   |                | Passiva |  |
|----------------------|----------------|---------------------------------|----------------|---------|--|
|                      | DM             |                                 | DM             |         |  |
| Anlagevermögen ..... | 85 366 059,32  | Grundkapital und Rücklagen .... | 54 591 557,20  |         |  |
| Umlaufvermögen ..... | 59 882 970,23  | Wertberichtigung .....          | 24 313 237,97  |         |  |
|                      |                | Rückstellungen .....            | 25 083 368,24  |         |  |
|                      |                | Fremdkapital .....              | 41 260 866,14  |         |  |
|                      | 145 249 029,55 |                                 | 145 249 029,55 |         |  |

Die geschäftliche Entwicklung war im Berichtszeitraum entscheidend vom Anlaufen der vollkontinuierlichen Mittelbandstraße bestimmt. Die Inbetriebnahme ab August 1955 verlief über Erwarten befriedigend; die Qualität des Bandes von dieser Straße und die schweren Bundgewichte haben bei den Abnehmern viel Beifall gefunden. Die Mittelbandstraße, die auch eine wesentliche Voraussetzung für das neue vollautomatische Rohrwerk Hagen der Hoesch Rohwerke AG ist, hat inzwischen eine Monatsleistung von 20 000 Tonnen erreicht und die Marktstellung der Gesellschaft wesentlich gefestigt.

Voraussetzung für diese Entwicklung der Mittelbandstraße war die Fertigstellung der kontinuierlichen Halbzeugstraße bei der Hoesch-Westfalenhütte, die einige Monate vorher angelaufen war. Nach Anlaufen der Mittelbandstraße haben die Halbzeugbezüge von der Hoesch-Westfalenhütte noch erheblich zugenommen, entsprachen aber gleichwohl nicht immer – vor allem in Thomasqualität – dem Bedarf von Hohenlimburg.

Die Hoesch Walzwerke AG konnte bei allen Erzeugnissen ihren Marktanteil halten. Der mengenmäßige Umsatz stieg um 19,68 v. H. auf insgesamt 480 206 Tonnen; der wertmäßige Umsatz nahm um 22,5 v. H. zu und betrug 309 Millionen DM (Vorjahr 252 Millionen DM). Der Anteil an der Gesamtwarmband-Erzeugung in der Bundesrepublik konnte auf 27,3 v. H. (Vorjahr 23 v. H.) erhöht werden. Der Exportumsatz hat von 4,16 v. H. im Vorjahr auf 7,6 v. H. im Berichtsjahr nicht unbeträchtlich zugenommen; bei den Exportumsätzen handelt es sich vornehmlich um Erzeugnisse der Warmbandwalzwerke.

Der Jahresabschluß zum 30. September 1956 zeigt, daß mit der Fertigstellung der Mittelbandstraße eine entscheidende Ausbaustufe der Gesellschaft erreicht ist. Gegenüber 43 Millionen DM im Vorjahr betrugen die Anlagenzugänge im Geschäftsjahr 1955/56 nur 7,3 Millionen DM. Sie betreffen im wesentlichen den Ausbau der Ofenanlage, die Verstärkung und Verbesserung der Energieerzeugungs- und Verteilungsanlagen, den Ausbau der Transport-, Förder- und Wiegeeinrichtungen und mit 3 Millionen DM die Anschaffung von Maschinen und maschinellen Anlagen (Härte- und Anlaßofen, Trommelschere, Reservemotoren für Mittelbandstraße, Blindstrom-Kompensationsanlage).

Beim Umlaufvermögen sind die Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen infolge der Halbzeugverknappung um 3,2 Millionen DM zurückgegangen.

Auf der Passivseite haben die Rückstellungen für Ruhebezüge um 3 Millionen DM zugenommen. Die Zuführung war im wesentlichen bestimmt durch die ab 1. April 1956 gewährte 30prozentige Übergangszulage zu den Werksrenten und durch verbesserte Pensionsleistungen nach den Bestimmungen des Essener Verbandes. Die Darlehnschulden und langfristigen Kredite, die im wesentlichen für den Bau der Mittelbandstraße aufgenommen worden waren, verringerten sich um 326 000 DM und werden noch mit rund 24,2 Millionen DM ausgewiesen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt in Aufwendungen und Erträgen mit rund 56,3 Millionen DM ab. Unter den Aufwendungen stehen an erster Stelle Löhne und Gehälter mit 23,2 Millionen DM und 2,3 Millionen DM gesetzliche soziale Abgaben. Der Rückstellung für Ruhebezüge wurden 3,5 Millionen DM zugeführt. Von den sonstigen

sozialen Aufwendungen mit 1,8 Million DM entfallen rund 886 000 DM auf die Weihnachtsvergütung an die Belegschaft und an die Werksrentner; als Jahresabschlußvergütung für das Geschäftsjahr 1954/55 wurden 330 000 DM ausgeschüttet. Der verbleibende Betrag von rund 585 000 DM verteilt sich auf die verschiedenen Sozialleistungen und Sozialeinrichtungen: Gesundheitsfürsorge, Urlaubsverschickung, Werksfürsorge, Betriebsfeiern usw.

Die besondere Sorge der Werksleitung und des Betriebsrates galt der Wohnungsbeschaffung für die auf 2 941 Arbeiter und 545 Angestellte (Vorjahr 2 816 Arbeiter und 504 Angestellte) angewachsene Belegschaft. Rund 200 000 DM 7c-Mittel wurden zur Verfügung gestellt. Im Berichtsjahr wurden 3 Zwölffamilienhäuser mit 36 Wohnungen fertiggestellt, und mit dem Bau von 4 Mehrfamilienhäusern mit 28 Wohnungen wurde begonnen. Im laufenden Geschäftsjahr ist der Bau von weiteren 32 Wohnungen vorgesehen.

Das Werk Federstahl, Kassel, hat eine befriedigende Entwicklung genommen. Auch hier wurden beträchtliche Aufwendungen für Maschinen, maschinelle Anlagen, Werkzeuge sowie für die Betriebs- und Geschäftsausstattung gemacht. Die Betreuung der Belegschaft vollzieht sich im gleichen Rahmen wie in Hohenlimburg.

▼ Am Auslauf der Mittelbandstraße der Hoesch Walzwerke in Hohenlimburg wird ein neuer Vertikalhaspel montiert











# Dörken AG

| Aktiva               |            | Bilanz zum 30. September 1956    |            | Passiva |  |
|----------------------|------------|----------------------------------|------------|---------|--|
|                      | DM         |                                  | DM         |         |  |
| Anlagevermögen ..... | 4064748,83 | Grundkapital und Rücklagen ..... | 4314913,98 |         |  |
| Umlaufvermögen ..... | 3823323,31 | Wertberichtigungen .....         | 118200,—   |         |  |
|                      |            | Rückstellungen .....             | 1539518,25 |         |  |
|                      |            | Fremdkapital .....               | 1915439,91 |         |  |
|                      | 7888072,14 |                                  | 7888072,14 |         |  |

Die Gesellschaft nahm im Berichtsjahr eine gute Entwicklung. Der Umsatz, der sich im Geschäftsjahr 1954/55 mengen- und wertmäßig fast verdoppelt hatte, konnte im Berichtszeitraum abermals um 57 v. H. gesteigert werden. Im Zuge dieser Entwicklung erhöhte sich die Belegschaft um 57 Arbeiter = 26,39 v. H. und 6 Angestellte = 24 v. H.; am 30. September 1956 wurden 273 Arbeiter und 31 Angestellte beschäftigt.

Bei der lebhaften Nachfrage mußte wie im Vorjahr durchgehend in drei Schichten gearbeitet werden. Die Umsatzsteigerung von 57 v. H. wäre aber ohne den Einsatz neuer Fertigungsmaschinen nicht zu erreichen gewesen.

Der Hauptabnehmer der Dörken AG ist nach wie vor die Bundesbahn. Im Hinblick auf das langfristige Erneuerungs- und Investitionsprogramm der Bundesbahn ist für die Gesellschaft auch in der kommenden Zeit mit einer befriedigenden Entwicklung zu rechnen. Das Geschäft mit der Waggonbauindustrie, mit dem Bergbau, mit den Hüttenwerken

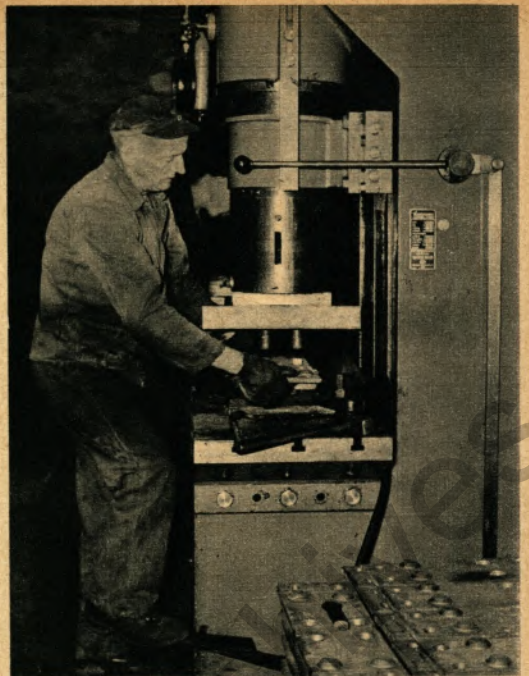
▼ Im vergangenen Jahr hat die Dörken AG in Gevelsberg eine neue Werkshalle errichtet, deren Südseite unser Bild zeigt

und mit anderen Wirtschaftszweigen konnte in erfreulichem Maße ausgeweitet werden. Die volle Auslastung der Betriebsanlagen erlaubte es nicht, noch mehr Exportaufträge anzunehmen. Der Exportanteil am Gesamtumsatz betrug 9,1 v. H.

Im Berichtszeitraum ging die Erneuerung, Modernisierung und Erweiterung der Erzeugungsanlagen weiter voran. Gegen Ende des Berichtsjahres war der erste Bauabschnitt einer neuen 3500 Quadratmeter großen Werkshalle durchgeführt, der zweite Bauabschnitt ist im neuen Geschäftsjahr fertiggestellt.

Das Anlagevermögen zeigt einen Zugang von rund 858000 DM; die Aufwendungen für die neue Werkshalle sind darin nicht enthalten; diese werden mit rund 380000 DM unter den „Unfertigen Neuanlagen“ ausgewiesen. Von den Anlagezügen entfallen allein rund 750000 DM auf Maschinen und maschinelle Anlagen. Wir nennen die zwei Spezialfräsaggregate mit je 16 Spindeln, Fräsmaschinen, Kaltkreissägemaschinen und die Exzenterpresse. Zu den übrigen Bilanzpositionen ist nichts zu bemerken.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt auf der Aufwand- und Ertragseite mit 3,6 Millionen DM ab. Der größte Aufwandposten sind die Löhne



▲ Fritz Melwig an einer neuen Nietenpresse der Dörken AG

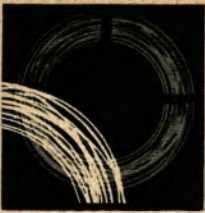
und Gehälter mit rund 1,7 Million DM; die gesetzlichen Sozialabgaben betragen 178000 DM. Der Rückstellung für Ruhebezüge wurden rund 263000 DM zugeführt, im Vorjahr waren es 120000 DM. Diese starke Erhöhung ist im wesentlichen bedingt durch die 30prozentige Übergangszulage zu den Werksrenten, die nach dem Inkrafttreten der Rentenreformgesetze ab 1. April 1957 wieder weggefallen ist. Von den mit 116000 DM ausgewiesenen sonstigen sozialen Leistungen entfallen 62500 DM auf die Weihnachtsvergütung. Auch die Kosten für den Erholungsurlaub der 40 Mitarbeiter in Battenberg (Eder) sind darin enthalten. Die im Jahre 1955/56 verrechneten Steuern (einschließlich der Vermögensabgabe) belaufen sich auf rund 750000 DM.

Das laufende Geschäftsjahr ist bisher ebenfalls befriedigend verlaufen. Die übersehbare Marktlage läßt auch weiterhin auf eine zufriedenstellende Entwicklung hoffen.



◀ Unser Bild zeigt einen Tiefofenkran beim „Blockziehen“, den die Maschinenfabrik Deutschland für ein Duisburger Hüttenwerk gebaut hat





# Dortmunder Drahtseilwerke GmbH

(einschließlich Carl Flügge GmbH)

## Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

## Passiva

|                      | DM         |
|----------------------|------------|
| Anlagevermögen ..... | 2049637,—  |
| Umlaufvermögen ..... | 2520998,21 |
|                      | <hr/>      |
|                      | 4570635,21 |

|                                  | DM         |
|----------------------------------|------------|
| Grundkapital und Rücklagen ..... | 2015489,14 |
| Wertberichtigungen .....         | 55158,71   |
| Rückstellungen .....             | 1165481,48 |
| Fremdkapital .....               | 1334505,88 |
|                                  | <hr/>      |
|                                  | 4570635,21 |



lagen erhöhten sich um rund 309 000 DM; von diesem Betrag entfällt der weitaus größte Teil auf die Anschaffung von Schnellverseilmaschinen mit den dazu gehörenden Spulmaschinen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist nach der Organschaftsabrechnung Aufwendungen und Erträge in Höhe von rund 1,9 Million DM aus. Unter den Aufwendungen werden die Steuern mit 338 000 DM ausgewiesen, die Abschreibungen betragen 262 000 DM. Der weitaus größte Posten sind die Löhne und Gehälter mit 916 000 DM (Vorjahr 790 000 DM) und gesetzliche Sozialabgaben in Höhe von 92 000 DM. Wenn bei einem Umsatzanstieg von 18 v.H. die Löhne und Gehälter nur um 8,6 v.H. gestiegen sind, bei nur geringer Zunahme der Belegschaft, zeigt sich darin der Erfolg der Rationalisierungsmaßnahmen und Investitionen.

Wegen der seit 1. April 1956 gewährten Übergangszulage auf die Werksrenten wurden der Rückstellung für Ruhebezüge 172 000 DM zugeführt gegenüber nur 75 000 DM im Vorjahr. Da diese Übergangszulage am 1. April 1957 wieder weggefallen ist, wird im laufenden Geschäftsjahr ein entsprechender Teil dieser Zuführung wieder frei.

Die sonstigen sozialen Zuwendungen an die Belegschaft betrugen rund 100 000 DM. Von diesem Betrag entfallen 46 000 DM auf die Weihnachtsvergütung und 12 600 DM auf die Jahresabschlußvergütung. Für Werksküche, Kleingartenanlage, Werksgarten und Werksbücherei wurden rund 12 000 DM aufgewandt. Besondere Aufmerksamkeit schenken Werksleitung und Betriebsrat der Betreuung der Jugendlichen, denen in den Werksräumen und der Gartenanlage Gelegenheit zu Sport und Spiel geboten wird.

Das laufende Geschäftsjahr läßt eine weitere Umsatzerhöhung erwarten, aber die Sorgen um einen Ausgleich zwischen den steigenden Selbstkosten und den Erlösen halten an.

◀ Die neue Werkshalle der Dortmunder Drahtseilwerke bietet dem umfangreichen Drahtlager, einem Prüfraum, einer Elektrowerkstatt und zwei Nähbahnen für Flachseile (ganz links) Platz

▼ Johannes Ernst und Manfred Daube von den Dortmunder Drahtseilwerken „nähen“ ein Flachseil, das auf der Nähbahn liegt

Die Dortmunder Drahtseilwerke waren im abgelaufenen Geschäftsjahr gut beschäftigt und erzielten eine Umsatzsteigerung von 18 v.H. Der größte Teil der Drahtseillieferungen ging in den Kohlen- und Erzbergbau. Die Spezialförderseile in Sealkonstruktion mit hanfumspinnener Stahlseele haben sich in zunehmendem Maße bewährt und eingeführt.

Die Nachfrage aus dem Ausland, vor allem nach dünneren Seilarten, hat bemerkenswert zugenommen. Der Export stieg mengenmäßig um rund 12 v.H. und machte wertmäßig 16,2 v.H. des Gesamtumsatzes (im Vorjahr 12,5 v.H.) aus. Der Mangel an Spezialarbeitern und die volle Auslastung der Maschinen zwangen dazu, größere Drahtseilpartien im Lohnauftrag zu vergeben. So besteht trotz der hohen Investitionen im abgelaufenen Geschäftsjahr die dringende Notwendigkeit, weitere leistungssteigernde Litzen- und Verseilmaschinen anzuschaffen, um die Nachfrage befriedigen zu können, aber auch um mit diesen leistungsfähigeren Maschinen zu erwartende Kostensteigerungen, soweit sie nicht im Preis aufgefangen werden können, auszugleichen.

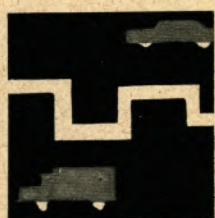
In der Bilanz zeigt sich die entscheidende Veränderung beim Anlagevermögen mit einem Zugang von 688 000 DM, das ist fast die Hälfte des Stammkapitals. Von diesen Zugängen entfallen rund 330 000 DM auf den Neubau einer Werkshalle mit einer Grundfläche von rund 1 900 Quadratmeter, in der das Drahtlager, Prüfraum mit Labor, Elektrowerkstatt und zwei Nähbahnen für Flachseile untergebracht sind. Die Maschinen und maschinellen An-







Rudolf Dählhaus an einer neuzeitlichen Bohrmaschine der Schmiedag in Hagen



## Schmiedag AG

### Aktiva

### Bilanz zum 30. September 1956

### Passiva

|                      | DM            |
|----------------------|---------------|
| Anlagevermögen ..... | 24 981 373,46 |
| Umlaufvermögen ..... | 26 402 747,80 |
|                      | <hr/>         |
|                      | 51 384 121,26 |

|                                 | DM            |
|---------------------------------|---------------|
| Grundkapital und Rücklagen .... | 30 497 884,17 |
| Wertberichtigungen .....        | 13 179 53,08  |
| Rückstellungen .....            | 12 362 179,37 |
| Fremdkapital .....              | 7 206 104,64  |
|                                 | <hr/>         |
|                                 | 51 384 121,26 |

Die Betriebe der Schmiedag AG und des Werkes Ruegenberg in Olpe waren im Geschäftsjahr 1955/56 gut beschäftigt. Durch Rationalisierungsmaßnahmen und bessere Ausnutzung der Betriebsanlagen konnten die Umsätze trotz des Mangels an Facharbeitern und obwohl die Anlagen bereits im Vorjahr voll ausgelastet waren, noch einmal um 12 v.H. gesteigert werden. Vor allem der Absatz an Bergbau- und Kraftfahrzeugteilen hat zugenommen. Bei der Materialversorgung traten keine Schwierigkeiten ein; die Bezugspreise und das Lohnniveau blieben im wesentlichen unverändert. Auch im laufenden

Geschäftsjahr hat die gute Beschäftigung angehalten.

Die Zugänge beim Anlagevermögen betragen 3,1 Millionen DM; davon entfallen auf das Werk Ruegenberg rund 675 000 DM. In den Zugängen sind der Zukauf und die Errichtung von Wohnhäusern für die Werksangehörigen mit rund 262 000 DM enthalten. Für den Erwerb eines Betriebsgrundstückes wurden 544 000 DM aufgewendet. Der weitaus größte Posten entfällt mit 1,4 Million DM auf Maschinen und maschinelle Anlagen. Auch für Werk Ruegenberg belaufen sich die Zugänge bei Maschinen und

maschinellen Anlagen auf rund 290 000 DM. Darunter befinden sich unter anderem ein Stoßofen, ein Lufthammer, eine Gas-, Regel- und Meßanlage und andere Einzelanschaffungen. Bei der Schmiedag selbst betrafen die Zugänge bei den Maschinen und maschinellen Anlagen in der Hauptsache die Erneuerung des Maschinenparkes im Zuge der technischen Entwicklung.

Im Jahresabschluß zum 30. September 1956 werden die Aufwendungen mit 23,2 Millionen DM ausgewiesen. Die wesentlichen Posten sind:

Löhne und Gehälter ..... 11,9 Millionen DM  
Gesetzliche Sozialabgaben .... 1,3 Millionen DM  
Steuern einschl.

Vermögensabgabe ..... 3,6 Millionen DM  
Abschreibungen ..... 3,0 Millionen DM  
Am 30. September 1956 wurden 1915 Arbeiter (Vorjahr 1805) und 245 Angestellte (Vorjahr 214) beschäftigt. Von den sonstigen sozialen Aufwendungen entfallen 527 000 DM auf die Weihnachtsgeldvergütung und 168 000 DM auf die Jahresabschlußvergütung. 267 000 DM wurden zur Wohnungsbeschaffung für die Belegschaftsmitglieder aufgewendet.

Die gute Beschäftigung hat auch im laufenden Geschäftsjahr angehalten. Das Geschäft in Kraftfahrzeugteilen für LKWs ist nach wie vor durch die Ungewißheit über die Straßenverkehrsgesetze beeinträchtigt. Aufmerksam wird die technische Entwicklung im Kraftfahrzeugbau verfolgt, um auch in der Zulieferung mit dem technischen Fortschritt Schritt zu halten.





## Trierer Walzwerk AG

### Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

### Passiva

|                      | DM           |
|----------------------|--------------|
| Anlagevermögen ..... | 6562 936,92  |
| Umlaufvermögen ..... | 10173 565,81 |
|                      | <hr/>        |
|                      | 16736 502,73 |

|                                 | DM           |
|---------------------------------|--------------|
| Grundkapital und Rücklagen .... | 6623 598,67  |
| Wertberichtigungen .....        | 496 239,56   |
| Rückstellungen .....            | 5817 428,57  |
| Fremdkapital .....              | 3799 235,93  |
|                                 | <hr/>        |
|                                 | 16736 502,73 |

Die geschäftliche Entwicklung bei der Trierer Walzwerk AG im abgelaufenen Geschäftsjahr war zufriedenstellend. Der Umsatz, der im Vorjahr um fast 50 v. H. zugenommen hatte, stieg um weitere 16,7 v. H. an. Da viele Abnehmer der Gesellschaft unter dem Einfluß der Krediteinschränkungen in der zweiten Hälfte des Berichtszeitraumes ihre Lagerbestände abbauten, war der Auftragseingang aus dem Inland schwächer. Größere Auslandsaufträge schafften den Ausgleich, wenn auch die Exporterlöse gedrückt sind.

Der Mangel an Arbeitskräften, vor allem im Raum Wuppertal, zwang auch weiterhin zum Zwecke der

betrieblichen Rationalisierung, den Fragen der Automation des Kaltwalzprozesses erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Neuartige elektronische Einrichtungen wurden in Betrieb genommen, die nicht nur Arbeitskräfte einsparen, sondern auch eine größere Genauigkeit und Gleichmäßigkeit in den Abmessungen der Erzeugnisse bringen, weil die eingeführten Arbeitsgeschwindigkeiten das menschliche Reaktionsvermögen übersteigen. Diese Arbeiten sollen fortgesetzt und die daraus gewonnenen Erfahrungen auch für andere Betriebe im Hoesch-Bereich nutzbar gemacht werden. Die Werksleitung stellt dankbar fest, daß die Belegschaft bei dieser Umstellung, die

ein hohes Maß von Umdenken und eine andere innere Einstellung erfordern, aufgeschlossen und bereitwillig mitgegangen ist.

Die Zugänge beim Anlagevermögen betrugen im Geschäftsjahr 1955/56 999 000 DM. Dabei handelt es sich um Gebäude für eine Trafostation und eine Lehrwerkstatt in Langerfeld. Die Aufwendungen für Maschinen und maschinelle Anlagen betrugen rund 408 000 DM. Hier sind zu nennen: die Modernisierung einer Walzenstraße, Transport- und Verladeeinrichtungen. Für Werkzeuge und Gegenstände, die zur Betriebs- und Geschäftsausstattung gehören (Werkzeuge, Gabelstapler, Fernsprechanlage) wurden 368 000 DM aufgewandt.

Die Aufwendungen und Erträge betrugen 8,3 Millionen DM. Darin sind enthalten die Abschreibungen mit 873 000 DM, Steuern und Abgaben mit 1752 000 DM. Der weitaus größte Posten sind die Löhne und Gehälter; bei einem Umsatzanstieg um 16,7 v. H. sind sie nur um 6,68 v. H. angestiegen. Gerade in dieser Entwicklung wird der Erfolg der Automatisierungsmaßnahmen sichtbar. Am 30. September 1956 wurden 712 Arbeiter und 106 Angestellte beschäftigt.

Die sonstigen sozialen Aufwendungen betrugen rund 350 000 DM. In diesem Betrag ist die Weihnachts- und Jahresabschlußvergütung mit 257 000 DM enthalten. Für Gesundheitspflege, Werksküche, Fahrgelderstattung, Jubiläumsgaben, Betriebsfeiern und ähnliche Zwecke wurden rund 57 000 DM zur Verfügung gestellt. Auch die Trierer Walzwerk AG ermöglicht ihren Belegschaftsmitgliedern im üblichen Rahmen einen Erholungs-aufenthalt.

Die zufriedenstellende Entwicklung hat im laufenden Geschäftsjahr angehalten. Die Maßnahmen zur Rationalisierung und Automatisierung wurden fortgesetzt.

▼ Horst Bendheim überwacht das „Stumpfschweißen“ von gewalzten Bändern an der Sandfunkenanlage des Trierer Walzwerkes in Wuppertal-Langerfeld



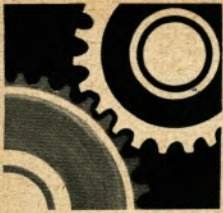
▼ Ein Stapel Bandstahl in einer Werkshalle in Wuppertal-Langerfeld, der in der Haubenglühanlage, im Hintergrund, gegläht wird











# Maschinenfabrik Deutschland AG

## Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

## Passiva

|                      | DM            |
|----------------------|---------------|
| Anlagevermögen ..... | 11 990 899,66 |
| Umlaufvermögen ..... | 16 047 264,95 |
|                      | <hr/>         |
|                      | 28 038 164,61 |

|                                 | DM            |
|---------------------------------|---------------|
| Grundkapital und Rücklagen .... | 8 902 377,07  |
| Wertberichtigungen .....        | 373 703,83    |
| Rückstellungen .....            | 11 733 255,45 |
| Fremdkapital .....              | 7 028 828,26  |
|                                 | <hr/>         |
|                                 | 28 038 164,61 |

Die geschäftliche Entwicklung im Berichtsjahr war befriedigend. Der Umsatz stieg um 20 v.H., der Exportanteil erhöhte sich von 14,2 v.H. im Vorjahr auf 19,2 v.H. Dieser Umsatzanstieg wurde mit einer um 9 v.H. erhöhten Belegschaft erreicht; am 30. September 1956 wurden 926 Arbeiter und 274 Angestellte beschäftigt. Da der Auftragsbestand zugenommen hat, ist eine volle Beschäftigung über das laufende Geschäftsjahr hinaus gewährleistet.

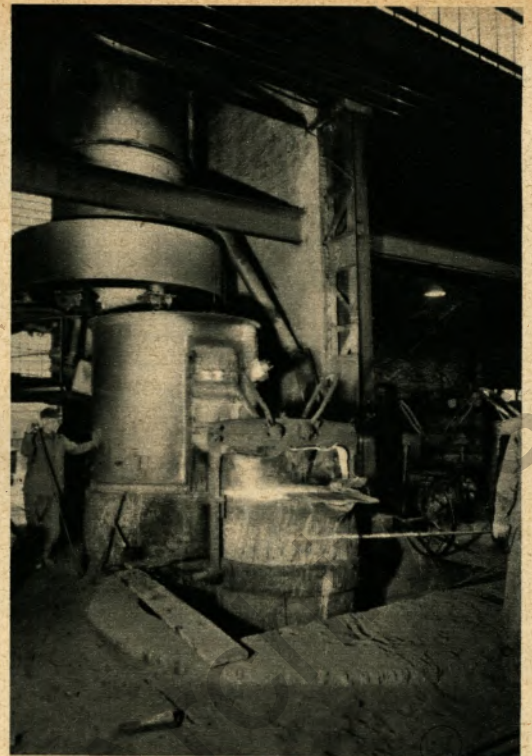
In der technischen Entwicklung wurden in allen Abteilungen gute Fortschritte erzielt. Im Berichtsjahr wurden die größten Schwerwerkzeugmaschinen abgeliefert, die die Gesellschaft seit ihrem Bestehen gebaut hat. Darunter befinden sich Drehbänke mit einer Gesamtlänge von 32 Meter und einer Spitzenhöhe von 2000 Millimeter, auf denen Werkstücke bis zu 160 Tonnen Gewicht bearbeitet werden können.

In der Bilanz werden die Anlagenzugänge mit 2,2 Millionen DM ausgewiesen, das sind 20 v.H. mehr als im Vorjahr. Die Aufwendungen für das im laufenden Geschäftsjahr bezogene Verwaltungsgebäude sind nicht darin enthalten. Mehr als 50 v.H. dieser Aufwendungen entfallen auf den Ausbau der Gießerei, durch den vor allem die Erhöhung der

Kokillenerzeugung für die Hoesch-Westfalenhütte AG sichergestellt ist. Bei den Zugängen an Maschinen und maschinellen Anlagen handelt es sich in erster Linie um den laufenden Erneuerungsbedarf; hervorzuheben ist die Anschaffung eines modernen Kupolofens.

Von den 13 Millionen DM Aufwendungen entfallen 7,2 Millionen DM auf Löhne und Gehälter, die gesetzlichen sozialen Abgaben betragen 662 000 DM. Die Abschreibungen belaufen sich auf 1,4 Million DM, und die Steuern einschließlich der Vermögensabgabe werden mit rund 1,5 Million DM ausgewiesen.

Als weitere größere Posten bleiben dann die Zuführung zur Rückstellung für Ruhebezüge mit 1,5 Million DM und die sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 545 000 DM. Die außergewöhnliche Erhöhung der Rückstellung für Ruhebezüge war bedingt durch die seit dem 1. April 1956 gewährte und am 1. April 1957 wieder weggefallene Übergangszulage zu den Werksrenten. In den sonstigen sozialen Aufwendungen sind die Weihnachtsvergütung mit 308 500 DM und die Jahresabschlußvergütung mit 97 000 DM enthalten.

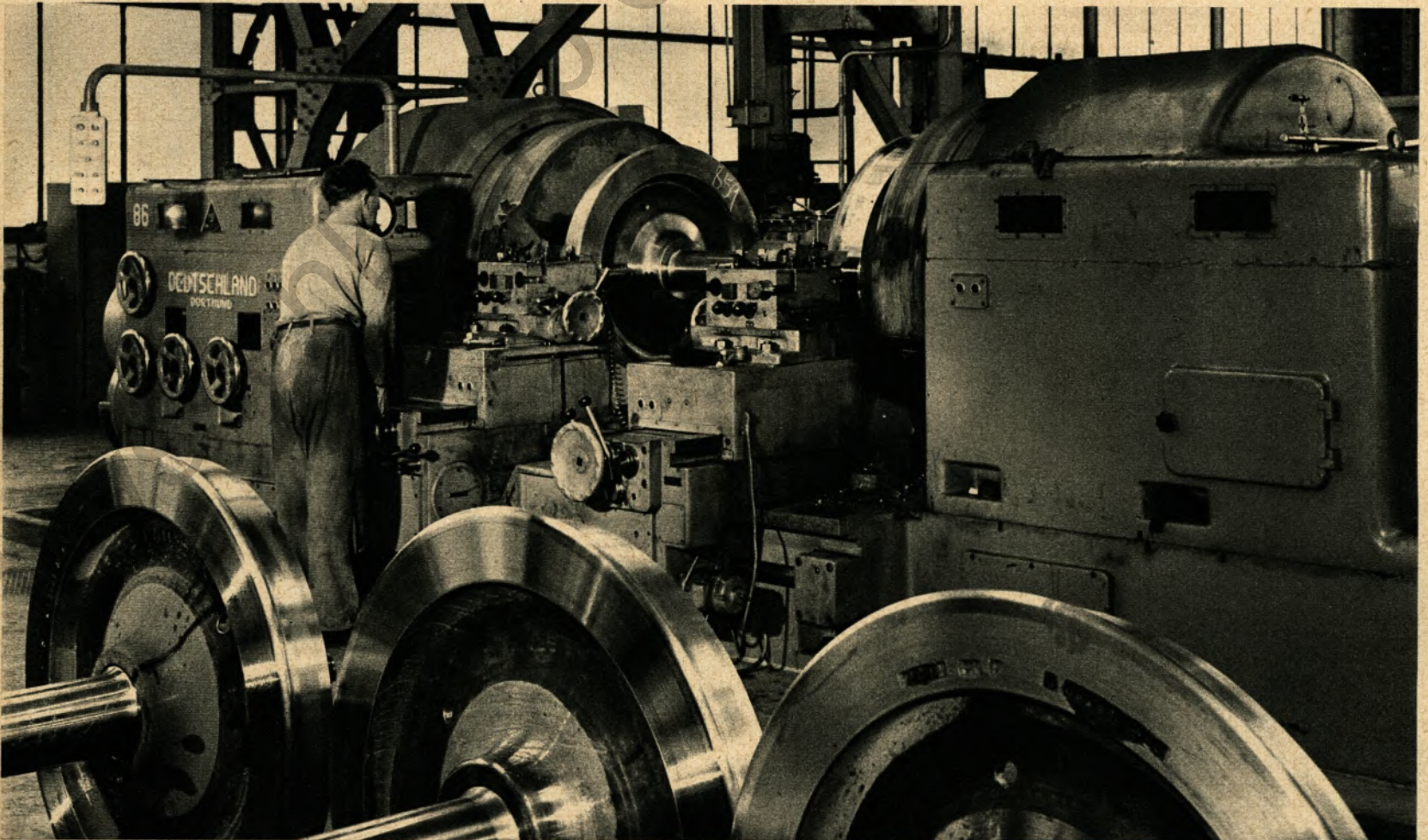


▼ Zur Erweiterung der Gießerei wurde in der Maschinenfabrik Deutschland zusätzlich dieser Kupolofen mit einer Leistung von 12 Tonnen in der Stunde aufgestellt

Für erholungsbedürftige Belegschaftsmitglieder wurden 26 000 DM aufgewendet.

Eine bleibende Sorge, der sich Werksleitung und Betriebsrat gleichermaßen annehmen, ist der dringende Wohnungsbedarf der Werksangehörigen. Trotz aller Anstrengungen wird uns diese Sorge auch in den nächsten Jahren noch drücken.

▼ Diese Radsatzdrehbank der Maschinenfabrik Deutschland steht in einem Osnabrücker Werk. Auf ihr werden Räder für Lokomotiven und Waggonen gedreht







# Hoesch Rohrwerke AG

Bisher: Hiltruper Röhrenwerk GmbH

| Aktiva               |               | Bilanz zum 30. September 1956 | Passiva                         |               |
|----------------------|---------------|-------------------------------|---------------------------------|---------------|
|                      | DM            |                               |                                 | DM            |
| Anlagevermögen ..... | 16 654 037,68 |                               | Grundkapital und Rücklagen .... | 3 435 642,80  |
| Umlaufvermögen ..... | 6 232 035,70  |                               | Wertberichtigungen .....        | 5 820 066,16  |
|                      |               |                               | Rückstellungen .....            | 2 256 017,41  |
|                      |               |                               | Fremdkapital .....              | 11 374 347,01 |
|                      |               |                               |                                 | 22 886 073,38 |
|                      |               | 22 886 073,38                 |                                 |               |

Die Fertigstellung des neuen Werkes der Gesellschaft in Hagen machte eine Kapitalerhöhung auf 10 Millionen DM notwendig, die im neuen Geschäftsjahr durchgeführt wurde. Bei diesem Anlaß wurde die Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und ihr Firmenname geändert. Die Gesellschaft firmiert jetzt:

Hoesch Rohrwerke Aktiengesellschaft.

Neben Walter Stein als kaufmännischem Vorstandsmitglied wurde Willy Schubert als technisches Vorstandsmitglied bestellt.

Mit den fertigen Anlagen konnte das neue Werk Hagen im August 1956 in Betrieb genommen werden. Trotz aller Anstrengungen war infolge zusätzlicher Arbeiten bei den Fundamentierungsarbeiten und infolge verspäteter Anlieferung einzelner Maschinen und Anlagen die volle Inbetriebnahme bis

▼ Bandentroller, Bandstahlrichter und Endenschere am Einlauf des Bandstahls im neuen Hagener Rohrwerk der Hoesch Rohrwerke AG

zum Ende des Geschäftsjahres nicht möglich. Inzwischen hat sich bestätigt, daß die gesamte Anlage zweckmäßig nach neuesten Erkenntnissen gebaut ist. Für das Werk Hagen liegt ein ausreichender Auftragsbestand, überwiegend aus dem Ausland, vor. Die Werksanlagen in Hiltrup waren im Geschäftsjahr 1955/56 voll ausgenutzt. Gas- und Wasserleitungsrohre mit kleineren Durchmessern mußten sogar noch zugekauft werden. Der Umsatz an Dach- und Hallenkonstruktionen ist erheblich angestiegen. Der Ausfuhranteil war mit 24 v. H. unverändert. Im Jahresabschluß zum 30. September 1956 wirken sich der Bau und die Inbetriebnahme des Hagener Werkes aus, so daß ein Vergleich mit den Vorjahreszahlen nur geringen Wert hat. Am 30. September 1956 wurden 475 Arbeiter und 70 Angestellte beschäftigt, davon 410 Mitarbeiter in Hiltrup und 135 in Hagen. Mit der vollen Inbetriebnahme des Hagener Werkes ist dessen Belegschaft im neuen Geschäftsjahr erheblich angestiegen.

Die Zugänge beim Anlagevermögen, die fast ausschließlich das Hagener Werk betreffen, betragen 11,7 Millionen DM. Wegen der Lagerhaltung für das Hagener Werk und infolge der Umstellung der Hil-

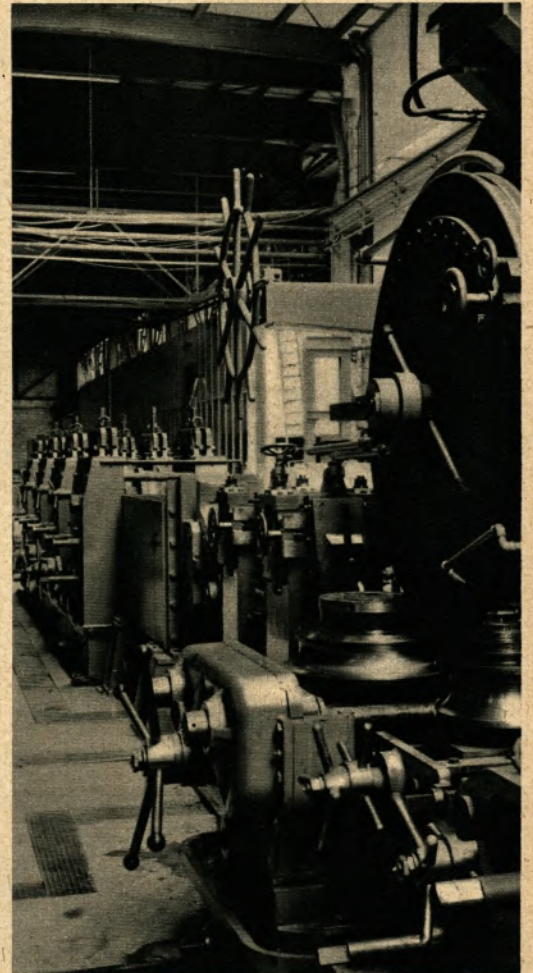
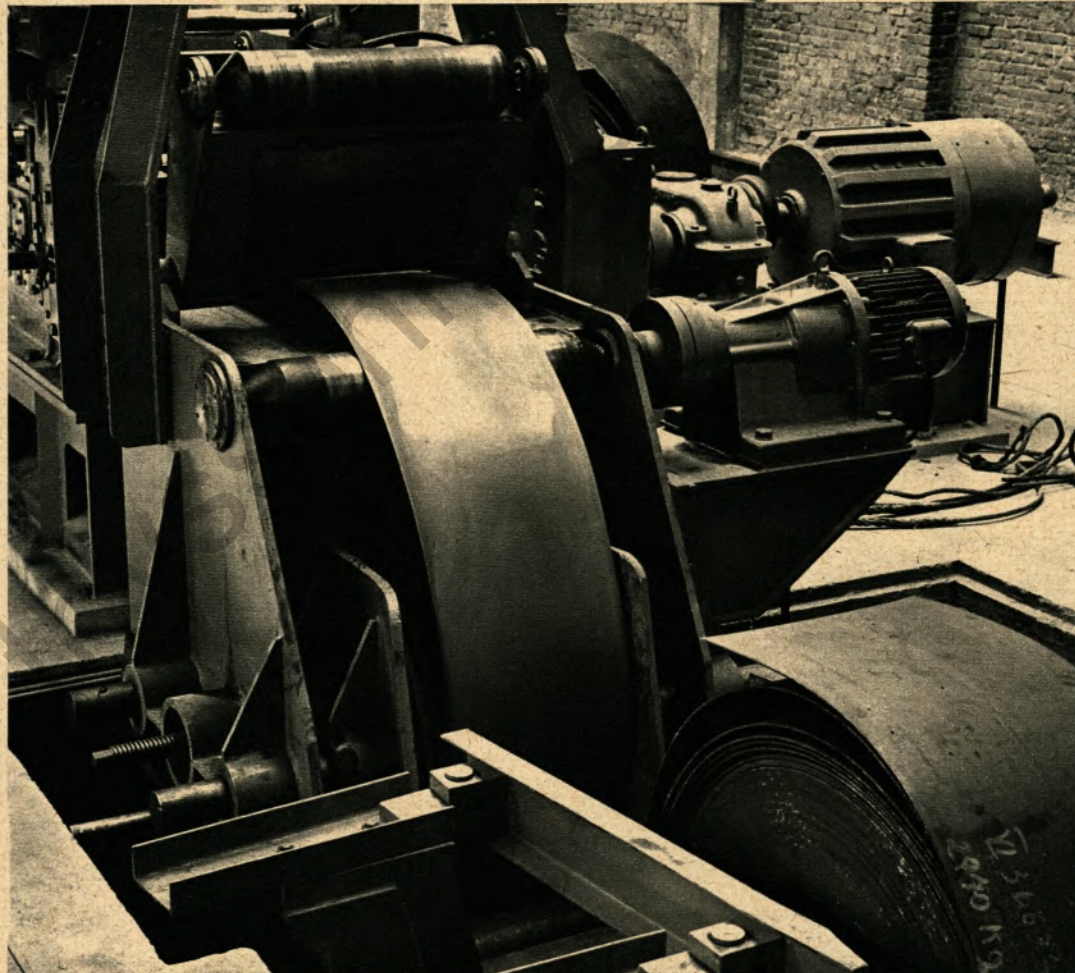
truper Erzeugung auf Präzisionsstahlrohre sind die Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen auf 4,9 Millionen DM angestiegen.

Bei den Aufwendungen sind die Abschreibungen mit 980 000 DM und die Wertberichtigungen nach § 36 Investitionshilfegesetz mit 1,5 Million DM zu nennen. Der Bau des Rohrwerks Hagen war vor der nunmehr erfolgten Kapitalerhöhung nur unter Inanspruchnahme großer Kredite möglich, so daß die Zinsverpflichtungen im Geschäftsjahr 1955/56 den erheblichen Betrag von 539 000 DM ausmachen. An Löhnen und Gehältern wurden 2,5 Millionen DM gezahlt. Sonstige soziale Leistungen wurden in Höhe von 185 000 DM geleistet. In diesem Betrag sind die Weihnachtsvergütung mit 86 000 DM, die Jahresabschlußvergütung mit 31 000 DM enthalten.

Verständlicherweise macht die Wohnungsbeschaffung für die nach Hagen versetzten Mitarbeiter große Schwierigkeiten. Bisher konnten 10 Wohnungen gemietet werden. Um den dringenden Bedarf zu annehmbaren Mieten zu befriedigen, werden von unserer Wohnungsbaugesellschaft „Westfalia“ 20 Wohnungen gebaut.

Zum Ende des Berichtsjahres lag ein guter Auftragsbestand für beide Werke vor; für das Werk Hagen handelt es sich vorwiegend um Ölleitungsrohre. Auch die weitere Nachfrage ist zufriedenstellend.

▼ An der Widerstandsschweißanlage im Hagener Rohrwerk wird das zum Rohr geformte Band zusammengeschweißt







## Becke-Prinz GmbH

### Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

### Passiva

|                      | DM           |
|----------------------|--------------|
| Anlagevermögen ..... | 4 171 460,81 |
| Umlaufvermögen ..... | 4 676 034,18 |
|                      | <hr/>        |
|                      | 8 847 494,99 |

|                                 | DM           |
|---------------------------------|--------------|
| Grundkapital und Rücklagen .... | 5 372 210,12 |
| Wertberichtigungen .....        | 48 389,50    |
| Rückstellungen .....            | 3 149 901,22 |
| Fremdkapital .....              | 276 994,15   |
|                                 | <hr/>        |
|                                 | 8 847 494,99 |

Die Erzeugung der Becke-Prinz G.m.b.H. ist im Geschäftsjahr 1955/56 gegenüber dem Vorjahr um 5,7 v. H., der Umsatz mengenmäßig um 2 v. H., wertmäßig um 2,9 v. H. gestiegen. Auch im Berichtsjahr entfiel ein wesentlicher Teil des Geschäftes auf die Aufträge der Deutschen Bundesbahn.

Unter dem Druck des ausländischen Wettbewerbs ging der Export auf 7,9 v. H. des Gesamtumsatzes zurück. Bei Abschreibungen von 384 000 DM wurden 251 000 DM neu investiert. Unter den Anlage-

▼ In der neuen Werkzeughärterei von Becke-Prinz setzt Willi Wüsch Werkzeuge in einen Härteofen

zugängen befindet sich ein Schmiedeofen zur Verbesserung der Fertigung von Federnägeln. Im übrigen wurde der Maschinenpark in beiden Werken erneuert, und die Geschäftsführung war bemüht, die Fertigung zu rationalisieren und zu verbilligen. Die Errichtung eines weiteren 6-Familien-Wohnhauses in Hemer ist von der Belegschaft dankbar begrüßt worden.

Um den kurzfristigen Lieferwünschen der Abnehmer nachkommen zu können, haben sich die Vorräte, vor allem an Rohstoffen, erhöht; sie werden in der Bilanz mit 2 975 000 DM ausgewiesen.

Die Aufwendungen und Erträge betragen 3 959 000 DM. Davon entfallen fast 50 v. H., und



▲ Willi Kirchhoff bedient den neuen Hubstapler der Becke-Prinz GmbH in Hemer

zwar 1 970 000 DM auf Löhne und Gehälter. Die gesetzlichen Sozialabgaben machten 208 000 DM aus; der Rückstellung für Ruhebezüge wurden rund 472 000 DM zugeführt.

In den sonstigen sozialen Aufwendungen in Höhe von 159 000 DM ist die Weihnachtsvergütung mit 93 000 DM und die Jahresabschlußvergütung mit 28 000 DM enthalten. Für die übrigen Sozialleistungen und Sozialmaßnahmen, insbesondere auch für die Urlaubsverschickung, wurden 38 000 DM zur Verfügung gestellt.

Das Investitionsprogramm der Bundesbahn läßt erwarten, daß sich der gegenwärtige Geschäftsumfang hält.



► In der automatischen Druckprüfanlage des neuen Hager Werkes der Hoesch Rohrwerke werden die fertigen Rohre auf ihre Druckfestigkeit überprüft



Durchgang verboten  
Druckprobe  
„Lebensgefahr“







# Industriewerte AG

(mit Metallwerke Silberhütte GmbH)

## Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

## Passiva

|                      | DM            |                                 | DM            |
|----------------------|---------------|---------------------------------|---------------|
| Anlagevermögen ..... | 41 888 181,—  | Grundkapital und Rücklagen .... | 48 109 934,32 |
| Umlaufvermögen ..... | 15 805 927,82 | Wertberichtigungen .....        | 1 017 873,80  |
|                      |               | Rückstellungen .....            | 6 243 235,47  |
|                      |               | Fremdkapital .....              | 2 323 065,23  |
|                      | 57 694 108,82 |                                 | 57 694 108,82 |

98 v.H. der Aktien der Industriewerte AG sind gegen Aktien der Hoesch Werke AG umgetauscht worden. In der Hauptversammlung am 17. Mai 1956 wurde der Abschluß eines Organvertrages mit der Hoesch Werke AG genehmigt, der eine Gewinn- und Verlustübernahme durch die Hoesch Werke AG vorsieht.

Die Gewinnmöglichkeiten der Gesellschaft bleiben begrenzt, solange keine angemessene Entschädigung für die Inanspruchnahme des Werkes Harkort-Wetter durch die britischen Streitkräfte gezahlt wird. Über die zu erstattende Entschädigung bestehen Meinungsverschiedenheiten mit der Bundesfinanzverwaltung. Auch die Betriebsgebäude der Metallwerke Silberhütte GmbH, St.-Andreasberg/Harz, konnten in der Berichtszeit noch nicht verwertet werden.

Unsere produktiv arbeitenden Beteiligungsgesellschaften haben an der allgemeinen Steigerung der Erzeugung teilgenommen. Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung waren nicht festzustellen. Wenn sich die Gewinne auch nicht entsprechend dem ge-

steigten Umsatz erhöhten, konnten wir doch durchweg höhere Gewinnanteile als im Vorjahr vereinnahmen.

Die Schwinn AG, Homburg/Saar, konnte ihren Umsatz weiter steigern. Das modern eingerichtete Werk hat im Saarland und in Frankreich einen guten Ruf, so daß zu hoffen ist, daß die Geschäftsverbindungen zu den französischen Abnehmern auch nach der Rückgliederung des Saarlandes aufrechterhalten werden können. Die Gesellschaft beschäftigt zur Zeit 383 Arbeiter und Angestellte.

Die Modernisierung der Anlagen der Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke m. b. H., Oberdollendorf/Rhein, wurde fortgeführt. Gegen Ende des Geschäftsjahres konnte ein neuer Tunnelofen in Betrieb genommen werden, der einen besseren Arbeitsfluß gewährleistet. Die wirtschaftliche Auswirkung des neuen Ofens hat sich bereits in den ersten Monaten des jetzt laufenden Geschäftsjahres gezeigt, so daß wir mit einem besseren Ergebnis für das Geschäftsjahr 1956/57 rechnen. Die Belegschaft beträgt 268 Arbeiter und Angestellte. Da das Kapital nicht mehr dem Umfang des Betriebes entsprach, erhöhte die Gesellschaft ihr Stammkapital von 825 000 DM auf 2 000 000 DM. Den neuen

Geschäftsanteil von 1 175 000 DM haben wir im Berichtsjahr übernommen.

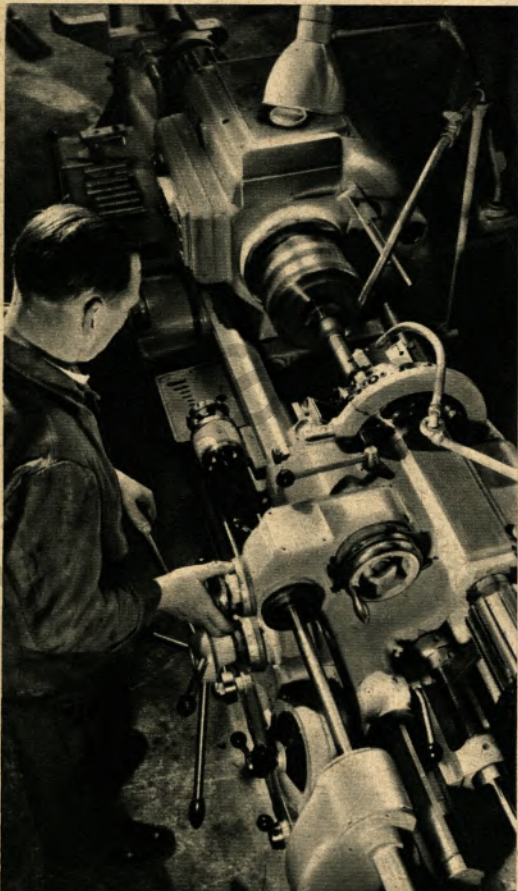
Die gute Beschäftigung der feuerfesten Industrie hat sich auch bei der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenthal/Pfalz, ausgewirkt. Die große Nachfrage des In- und Auslandes führte zu einer weiteren Erhöhung des Umsatzes. Für das Geschäftsjahr 1954/55 schüttete die Gesellschaft, an der wir mit 62 v.H. beteiligt sind, eine Dividende in Höhe von 6 v.H. aus. Der Stand der Belegschaft ist zur Zeit 714 Arbeiter und Angestellte.

Die Entwicklung der einzelnen Betriebe der Orenstein-Koppel und Lübecker Maschinenbau AG, Berlin, war im Jahre 1956 nicht einheitlich, da sich die Kreditrestriktionen vor allem auf dem Maschinenmarkt hemmend auswirkten. Trotzdem werden Umsatz und Geschäftsergebnis befriedigende Zahlen zeigen. Die Steigerung des Auftragsbestandes ist im wesentlichen auf Werft- und Grobbaggeraufträge für das Werk Lübeck zurückzuführen, die diesem Werk bis Ende 1959 volle Beschäftigung geben. Der Vorjahresumsatz von 203 Millionen DM wird im Jahre 1956 noch etwas überschritten werden. Die Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1955 eine Dividende von 9 v.H. verteilt.

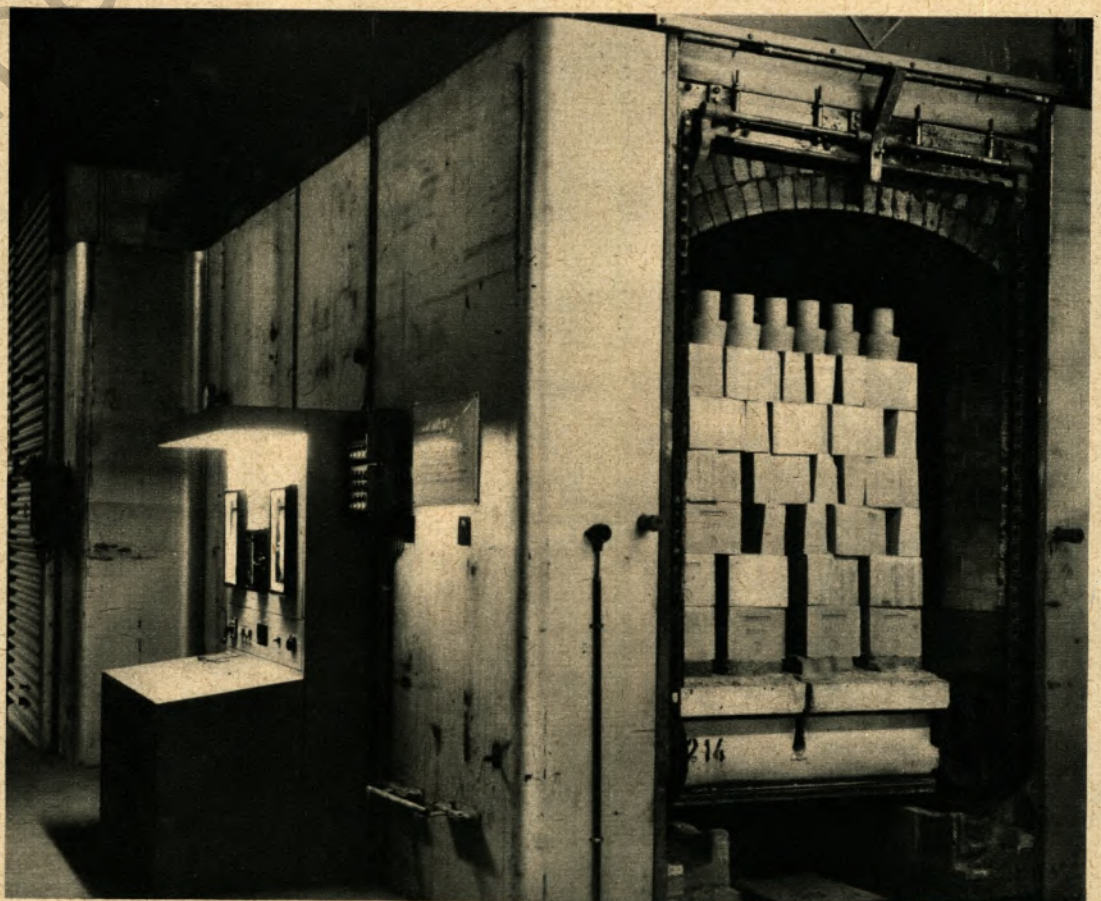
Bei der Gruppe Eisen und Metall hat das Jahr 1956 eine günstige Entwicklung gebracht, so daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahr noch etwas gesteigert werden konnte. Im Berichtsjahr haben wir unseren Gewinnanteil für das Jahr 1955 vereinbart.

Auch bei der F. Küppersbusch und Söhne AG, Gelsenkirchen, hat das Geschäftsjahr 1956 einen günstigen Verlauf genommen, so daß wir mit der Verteilung einer angemessenen Dividende rechnen. Im Berichtsjahr schüttete die Gesellschaft eine Dividende für das Jahr 1955 in Höhe von 8 v.H. aus.

▼ An dieser halbautomatischen Revolverdrehbank der Schwinn AG werden Spindeln und andere Erzeugnisse gedreht



▼ Unser Bild zeigt einen Brennofen mit einem Einsatz feuerfester Steine, die von den Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerken mbH erzeugt werden







## Die Handelsgesellschaften

### Hoesch Eisenhandel mbH

| Aktiva               |                   | Bilanz zum 30. September 1956   |                   | Passiva                  |             |
|----------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|--------------------------|-------------|
|                      | DM                |                                 |                   |                          | DM          |
| Anlagevermögen ..... | 9314779,80        | Grundkapital und Rücklagen .... | 3300000,—         | Wertberichtigungen ..... | 1428460,30  |
| Umlaufvermögen ..... | 46981538,20       | Rückstellungen .....            | 4822929,25        | Fremdkapital .....       | 46744928,45 |
|                      | <u>56296318,—</u> |                                 | <u>56296318,—</u> |                          |             |

Die Gesellschaft hielt in ihrer geschäftlichen Entwicklung mit der eigenen Erzeugung an Stahlerzeugnissen Schritt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren Angebot und Nachfrage bei lebhafter Nachfrage im wesentlichen ausgeglichen. Nur bei Grobblechen, Formstahl und schweren Profilen konnte die Nachfrage nicht immer befriedigt werden.

Die Erweiterung und Verbesserung der Lager-

einrichtungen in Dortmund, Kassel und Frankfurt haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahr voll auswirken können. Diese Maßnahmen erlaubten es, die Umsätze im Lagergeschäft nochmals zu steigern. Das neue Geschäftsjahr wurde mit einem guten Auftragsbestand begonnen. Da zur Zeit mit keiner grundlegenden Änderung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen ist, läßt auch das laufende Geschäftsjahr ein zufriedenstellendes Ergebnis erwarten.

### Hoesch Kohlenhandel GmbH

| Aktiva               |                   | Bilanz zum 30. September 1956 |                   | Passiva                  |           |
|----------------------|-------------------|-------------------------------|-------------------|--------------------------|-----------|
|                      | DM                |                               |                   |                          | DM        |
| Anlagevermögen ..... | 88800,—           | Grundkapital .....            | 50000,—           | Wertberichtigungen ..... | 29000,—   |
| Umlaufvermögen ..... | 921398,66         | Rückstellungen .....          | 268001,20         | Fremdkapital .....       | 663197,46 |
|                      | <u>1010198,66</u> |                               | <u>1010198,66</u> |                          |           |

Im abgelaufenen Geschäftsjahr war der Kohlenmarkt, besonders im strengen Winter 1955/56, im Platzgeschäft angespannt. Die Industrieabnehmer mußten ihren Spitzenbedarf durch Importkohlen decken.

Zum 1. Oktober 1956 wurden die Geschäfte der Gesellschaft von der zur Altenessener Bergwerks-AG gehörenden Georg Reitz GmbH in Essen übernommen, die inzwischen ihren Firmennamen in

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH geändert hat.

#### Hoesch Düngerhandel GmbH

Auf die Umsatzentwicklung wirkte sich der Käuferstreik der Landwirte im Januar 1956 und die Senkung der Düngemittelpreise um 20 v. H. ungünstig aus. Gleichwohl konnte der Umsatz wertmäßig um 16,2 v. H. gesteigert werden.



▲ Im Lager Frankfurt des Hoesch Eisenhandel nimmt Josef Brohm den Bestand an Hohenlimburger Kaltprofilen auf

▼ Im Frankfurter Kohlenlager der Hoesch Reederei und Kohlenhandel dient ein fahrbarer Löffelbagger der Kohleverladung





# Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH

Bisher: Georg Reitz GmbH

Aktiva

Bilanz zum 30. September 1956

Passiva

|                      | DM          |                                | DM          |
|----------------------|-------------|--------------------------------|-------------|
| Anlagevermögen ..... | 6607242,55  | Stammkapital und Rücklagen.... | 4700000,—   |
| Umlaufvermögen.....  | 20455163,83 | Wertberichtigungen .....       | 544177,20   |
|                      |             | Rückstellungen .....           | 3295061,15  |
|                      |             | Fremdkapital .....             | 18523168,03 |
|                      | 27062406,38 |                                | 27062406,38 |

Die Gesellschaft legt den Abschluß über ein Rumpfgeschäftsjahr von neun Monaten vor, um künftig das gleiche Geschäftsjahr wie alle anderen Hoesch-Gesellschaften vom 1. Oktober bis 30. September zu haben. Nach der Rückkehr in den Hoesch-Kreis und nach Übernahme der Geschäfte der Hoesch-Kohlenhandel GmbH am 1. Oktober 1956 wurde, wie schon erwähnt, der Firmenname in Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH geändert.

Im Berichtszeitraum konnte die Nachfrage nach festen Brennstoffen nur durch erhöhte Importe, besonders aus den USA, befriedigt werden. In Offenbach und Weil wurden neue Zweigniederlassungen, in Essen-Borbeck eine Verkaufsstelle für den Einzelhandel errichtet. Die Rheinflotte war bis auf die Eisperiode im Februar und März durch gute Wasserverhältnisse begünstigt und voll beschäftigt. Die Schiffswerft

war während des ganzen Jahres voll beschäftigt, jedoch in der Zeit des Frühjahrshochwassers in der Arbeit behindert. Die unverminderte Nachfrage läßt auch für das neue Jahr ein zufriedenstellendes Ergebnis erwarten.

## Hoesch Export GmbH

Die Hoesch Export GmbH konnte ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppeln. Hierzu haben die neu gegründeten Stützpunkte, die Hoesch Ltd. in London und die Hoesch Italiana S. p. A. in Mailand, gute Beiträge geleistet. Am Ende des Berichtsjahres hatte die Hoesch Export GmbH einen ansehnlichen Auftragsbestand, der eine weitere Umsatzsteigerung für das laufende Geschäftsjahr erwarten läßt.

▼ Im Kanalhafen der Frankfurter Niederlassung werden Flach- und Rundeisen auf Binnenschiffe verladen





# »Kühne und sorgfältig geplante Einfuhrpolitik«

## Mitgliederversammlung der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, die am 6. Juni in Düsseldorf stattfand, standen Probleme der Rohstoffversorgung der deutschen Stahlindustrie (Kohle und Schrott) und Fragen der weiteren europäischen Integration im Vordergrund.

Der Präsident der Hohen Behörde, René Mayer, trat in seiner Ansprache die Ansicht, daß die Montanunion auch im Gemeinsamen Markt als selbständige Institution über den bereits bestehenden Gemeinschaftsmarkt für Kohle und Stahl zu wachen habe. Infolge der beschränkten Rohstoffquellen im Bereich der Montanunion sei eine „kühne und sorgfältig geplante Einfuhrpolitik“ nötig. René Mayer wies unter anderem auf die schwierige Schrottbeförderung hin. Die Schrotteinfuhr der Montanunion (3,2 Millionen Tonnen im Jahre 1956) sollte bis 1960 auf die Hälfte zurückgehen. Die Kürzung der Schrottimporte zwingt zu vermehrten Investitionen für Hochöfen, Kokereien und Sinteranlagen. Um bei der Eisenerzversorgung ähnliche Schwierigkeiten wie bei der Schrottversorgung zu verhindern, müßte die Anlage von überseeischen Eisenerzversorgungsstützpunkten erwogen werden. Die Zunahme der Stahlproduktion in der Montanunion wird vom Präsidenten der Hohen Behörde für die Zeit von 1955 bis 1960 auf 30 bis 42 v. H. und von 1960 bis 1965 auf 52 bis 67 v. H. geschätzt, während von 1951 bis 1956 eine Erhöhung von 50 v. H. erreicht wurde.

### Werkselbstverbrauch und Mangellage

Zur Frage der Kohleförderung und Kohleimporte übergehend, erklärte René Mayer, die Nettokohleinfuhr der Gemeinschaft werde von durchschnittlich 16 Millionen Tonnen für die Jahre 1951 bis 1956 auf etwa 30 Millionen Tonnen im Jahre 1960 steigen und im Jahre 1965 zwischen 35 bis 50 Millionen Tonnen liegen. Der Redner kam dann auch auf das Problem des Werkselfstverbrauchs zu sprechen und erklärte, „daß das Recht der Hütten mit eigenen Gruben, sich mit der aus diesen Gruben geförderten Kohle mit Vorrang zu versorgen, in keiner Weise in Frage gestellt werden darf und daß dieses Recht in der Struktur der Eisen- und Stahlindustrie mehrerer Mitgliedsstaaten begründet ist. Die Ausübung dieses Rechtes in Zeiten einer gespannten Marktlage hat jedoch zweifellos eine Grenze: Sie darf in der Praxis auf keinen Fall zu einer Rationierung der Lieferungen an andere Verbraucher führen.“

### Im Jahr sind 1 bis 1,2 Milliarde DM Investitionen notwendig

Der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, Bergassessor a. D. Generaldirek-

tor Hans-Günther Sohl, betonte gegenüber René Mayer, daß die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl ursprünglich als erster Schritt zu einer umfassenden europäischen Integration gedacht war und die Montanunion deshalb, wenn der Gemeinsame Markt Wirklichkeit werde, eines Tages ihre Aufgabe als erste Etappe erfüllt habe und in irgendeiner Form im Gemeinsamen Markt aufgehen müsse, da eine Sonderstellung von Kohle und Stahl im gemeinsamen europäischen Markt auf die Dauer kaum möglich wäre. Eingehend kam Sohl auf die besonderen Probleme der westdeutschen Stahlindustrie zu sprechen. Die gegenwärtige Auftrags- und Absatzlage könne nach wie vor als gut bezeichnet werden, doch bereite das Investitionsproblem Schwierigkeiten. Ein zu erwartender jährlicher Produktionszuwachs von 1,2 bis 1,5 Million Tonnen, für die deutsche Wirtschaft eine Notwendigkeit, erfordert entsprechende Investitionen von 1 bis 1,2 Milliarde DM je Jahr – vor allem für Stahlwerke und Hochöfen. Die Beschaffung dieser Mittel bezeichnete Sohl als ein wichtiges Problem; trotz starker Eigenfinanzierung verbleibe ein hoher Fremdmittelbedarf. In diesem Zusammenhang wies der Redner auf die große Bedeutung der Abschreibungen hin und unterstrich folgende im Ausland gegebene Möglichkeiten: Wiederbeschaffungspreis als Abschreibungsgrundlage, umsatzbezogene Sonderabschreibungen oder beschleunigte Sofortabschreibungen.

### Natürliche Standorte dürfen nicht willkürlich verschoben werden

Besondere Schwierigkeiten bietet die Rohstoffversorgung. Nach Ansicht von Sohl wäre die Kohle- und Schrottversorgung der deutschen Stahlindustrie ohne die Montanunion erheblich besser. Früher war die deutsche Schrottbilanz ausgeglichen; mit der Schaffung der Montanunion habe sich jedoch die Lage geändert, da die Bundesrepublik heute erhebliche Schrottmengen vor allem nach Italien liefert und als Ausgleich teuren USA-Schrott beziehen muß. Ein ähnliches Bild zeigt die Kohleversorgung: Großbritannien, das sich in fast gleicher Lage wie Deutschland befindet, konnte die Kohleversorgung durch eine Drosselung der Ausfuhr lösen, Deutschland hingegen mußte im Jahre 1956 rund 20 Millionen Tonnen Kohle zum Inlandspreis an Montanunionländer abgeben und gleichzeitig 11,5 Millionen Tonnen zu höheren Preisen aus den USA einführen. – Der Redner verteidigte das Werkselfstverbrauchsrecht mit dem Hinweis, daß es nicht Sinn der Montanverträge sein könne, natürliche Standorte willkürlich zu verschieben. Generaldirektor Sohl sagte auch, es müßte mit den letzten Resten einer überlebten Entflechtungspolitik Schluß gemacht werden, sofern man wirklich eine europäische



René Mayer, der Präsident der hohen Behörde (rechts), im Gespräch mit Hans-Günther Sohl, dem Vorsitzenden der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, während der Mitgliederversammlung

Wirtschaft wolle. Wenn das Ausland sehr kritisch auf die deutschen Zusammenschlüsse schaue, so sei zu bedenken, daß die technische Entwicklung zu größeren Unternehmenseinheiten und zu Großbetrieben mit spezialisierten Programmen dränge und sich zudem die deutschen Zusammenschlüsse durchaus im Rahmen der in anderen Montanunionländern bereits bestehenden Größenordnung halten. „Das Problem der Zusammenschlüsse konzentriert sich letzten Endes auf die Frage, ob wir innerhalb des Gemeinsamen Marktes alle Möglichkeiten, die Produktion und Produktivität und damit auch den Absatz zu steigern, wirklich voll ausnutzen. Wollen wir dies, wie es der Vertrag fordert, so müssen wir auch die organisatorischen Voraussetzungen dafür schaffen und verstaubte Vorstellungen über Bord werfen.“

### Das Ziel: Auch die geistige Einheit

Bundeswirtschaftsminister Prof. Ludwig Erhard befaßte sich vorwiegend mit Fragen des Gemeinsamen Marktes. Es gehe vor allem darum, die Europa-Verträge mit echtem Leben zu füllen. Das integrierte Europa dürfe nicht nur eine gemeinsame technische Apparatur sein, sondern müsse zu einer geistigen Einheit führen. Die verschiedenen Organe sollten dabei langsam zusammenwachsen. Es sei darauf zu achten, daß der Gemeinsame Markt die weitere Integration der Weltwirtschaft nicht hindere, sondern fördere. – Professor Erhard beurteilte die konjunkturelle Entwicklung optimistisch; es sei weder eine Deflation noch eine Depression zu befürchten.





## Die neue Hauptwerkstatt auf Kaiserstuhl-Westfeld

Eine hohe Mauer begrenzt an der Dortmunder Bornstraße die Schachtanlage Kaiserstuhl-Westfeld. Wer öfter vorüberkommt, hat in der jüngsten Zeit wahrscheinlich bemerkt, daß ein Teil dieser nicht gerade reizvollen Mauer abgerissen wurde und der freundlichen Giebelfront einer Werkshalle Platz gemacht hat.

Es ist die neue Hauptwerkstatt für die Kaiserstuhl-Schachtanlagen, die hier als eindrucksvoller, von großen Fensterflächen belebter Stahlbetonbau während des vergangenen Jahres entstand.

Schon lange bestanden Notwendigkeit und Plan, eine neue Hauptwerkstatt zu errichten. Die vorhandenen, auf beiden Schachtanlagen verstreut liegenden Werkstätten waren im Laufe der Zeit veraltet und bedurften der Erweiterung und neuzeitlichen Ausrüstung, die durch die fortschreitende Mechanisierung im Grubenbetrieb besonders dringlich wurden. Diese Überlegungen führten zu dem Entschluß, eine zentrale Werkstatt auf Kaiserstuhl-Westfeld zu bauen und mit einer dort bestehenden alten Werkstatt zu vereinigen.

### Rund 200 Menschen arbeiten in der Hauptwerkstatt

Am 1. April dieses Jahres konnte in dem Neubau die Arbeit aufgenommen werden. Eine neue Gliederung der Werkstättenarbeit ging mit der Inbetriebnahme Hand in Hand: die Handwerker wurden einerseits in Wartungskolonnen für die laufenden Arbeiten im Betrieb und andererseits in die Belegschaft der Hauptwerkstatt aufgeteilt, die nun unbeeinflusst

von Verschiebungen und Störungen im Förderbetrieb planmäßiger und damit rationeller als früher arbeiten kann.

Rund 200 Menschen sind in der Hauptwerkstatt beschäftigt. Es sind vor allem Handwerker und angelernte Arbeiter. Dreher, Schlosser, Schmiede, Elektriker, Schreiner und Anstreicher gehören zu ihnen. Unter ihnen sind etwa 50 Lehrlinge, die von erfahrenen Meistern ausgebildet werden. Sie erhalten in den ersten Monaten eine allgemeine Grundausbildung, lernen danach jede einzelne Abteilung der Hauptwerkstatt kennen, durchlaufen später verschiedene Betriebsabteilungen über Tage und beenden ihre Ausbildung mit einer mehrmonatigen Arbeitszeit unter Tage. Aber nicht nur Handwerkerlehrlinge – auch Berglehrlinge sind ständig in der Hauptwerkstatt anzutreffen. Sie haben die Aufgabe, sich hier mit den Maschinen vertraut zu machen, die sie später im Unter-Tage-Betrieb bedienen werden.

### Bauliche und maschinelle Einrichtungen entsprechen den jüngsten Erkenntnissen

Die Gesamtfläche der neuen Werkstatt bedeckt 4200 Quadratmeter. Die Haupthalle ist 80 Meter lang und 12 Meter hoch. Ein flurgesteuerter 12-Tonnen-Elektrokran bestreicht die gesamte Fläche. In der Haupthalle sind die Maschinenmontage, der Stahlbau (zum Beispiel der Bau von Schachttüren) und der Weichenbau untergebracht. Rechts und links schließen sich Nebenhallen wie Seitenschiffe an die Haupthalle an. In der einen befinden sich die mechanische Bearbeitung, der Prüfraum, die Abbau-



▲ Alle reparaturbedürftigen Maschinen und Maschinenteile werden in der Hauptwerkstatt zunächst gereinigt. Leonard Würmbrand bedient die Dampfstrahlreinigungsanlage



▼ Wilhelm Rösgen und Wilhelm Antrecht arbeiten an den modernen Werkzeugmaschinen, die in einer der Nebenhallen der Hauptwerkstatt untergebracht sind



▲ Bernhard Schütte beim Abdrehen eines Ankers für eine Akku-Lokomotive – eine der vielfältigen Aufgaben, die in der Hauptwerkstatt täglich anfallen



▲ Berglehrling Karl-Heinz Bande hilft dem Elektriker Willi Lobitz bei der Überholung des Motors einer Unter-Tage-Akku-Lokomotive



▲ Auch Maler sind in der Hauptwerkstatt beschäftigt – Adrian Renz streicht gerade einen Personenwagen, der für den Unter-Tage-Betrieb bestimmt ist





▲ In der Lehrwerkstatt, die in einer der beiden Nebenhallen untergebracht ist, sind die drei Lehrlinge (v. l. n. r.) Heinz Dieter Karczewski, Norbert Kraus und Wolfgang Schirner ganz in ihre Arbeit vertieft

hammerwerkstatt und die Schreinerei. In der anderen liegen die Maschinenreinigung (mit Dampfstrahl werden die verschmutzten Maschinen vor der Reparatur gereinigt), die Lehrwerkstatt, die Schweißerei und die Elektrowerkstatt. In der oberen Etage dieser Nebenhalle sind Büros, Kauenanlagen und ein Aufenthaltsraum eingerichtet. Quer zum Hallenneubau steht die alte Werkstatt mit der allgemeinen und der Gezäheschmiede (in der zum Beispiel Spitzseisen für Abbauhämmer und Beile und Meißel geschärft werden), der Förderwagen- und Stahlbandreparatur. Unter den Hallen sind auf etwa 3200 Quadratmeter Lagerraum Verbrauchsmaterial, Maschinenteile und Maschinen untergebracht.

Die maschinelle Ausrüstung der Werkstätten ist dem neuesten Stand der Fertigungstechnik angepaßt. Die wirtschaftliche Ausnutzung der Werkzeugmaschinen erreicht sogar fast den Leistungsgrad moderner Maschinenfabriken. Breite Fensterfronten machen die Hallen hell, und freundliche Farben (lindgrün, hellgrau, ocker und zitronengelb) beleben sie. Bei Bedarf können 820 blend- und schattenfreie Leuchtstofflampen die Werkstätten taghell erleuchten. Belüftungs- und Heizungsanlagen sorgen für angenehme Temperatur in allen Jahreszeiten. Die mit Klimaanlage versehenen Kauen entsprechen den jüngsten Erkenntnissen und sind in eine Schwarz- und eine Weißkaue geteilt. Wir glauben, daß die Belegschaft an diesen modernen, sauberen Arbeitsplätzen mit Liebe und Sorgfalt arbeiten wird.



▲ Schlosser Hans Bemba (rechts) und Lehrling Fritz Joos reparieren die Umkehr eines Stahlgliederbandes



▲ In dem alten Werkstattbau, der der Hauptwerkstatt eingefügt wurde, zeigt Karl Groß dem Berglehrling Walter Lolo, wie man den Hammer zu halten hat



# Der Sprung aus dem Alltag

In einer halben Stunde kommt er nach Hause, denkt Frau Huber, die auf ihren Mann wartet. Die ganze Arbeit des Tages zielt auf den Augenblick hin, in dem Herr Huber nach Hause kommt.

Herr Huber schließt auch heute pünktlich die Wohnungstür auf. Er begrüßt seine Frau und hängt den Mantel an die Garderobe. „Ich bin schrecklich hungrig“, sagt er.

Frau Huber beobachtet ihren Mann, als er sich nach dem Essen satt und zufrieden die Zigarette ansteckt. Jetzt könnte er mir eigentlich etwas erzählen. Bestimmt hat er einen abwechslungsreichen Tag hinter sich, denkt sie. Bei mir zu Hause ist es doch immer dasselbe. Aber Herr Huber ist müde und abgespannt. Er winkt teilnahmslos ab, als ihn seine Frau zum Erzählen auffordert. „Was soll schon sein im Betrieb, ein Tag ist wie der andere.“

Frau Huber ist nun enttäuscht, denn sie ist tagsüber mit dem Haushalt und ihren Kindern beschäftigt, zeitlich also ausgefüllt, aber trotzdem fehlt ihr etwas, was vielleicht dem Alltag ein anderes Gesicht geben würde.

## Was macht Frau Huber am Nachmittag?

Was kann Frau Huber allein unternehmen? Womit kann sie sich Abwechslung verschaffen? Welche Beschäftigung in der Freizeit hat für sie einen Sinn, damit sie auch abends zufrieden und ausgeglichen auf ihren Mann warten kann, der vielleicht gern zuhört, wenn sie auch einmal etwas zu erzählen weiß, was nicht gerade mit Geldsorgen oder Erziehungsschwierigkeiten zu tun hat.

Der Einfall, selbst etwas zu unternehmen, kommt Frau Huber eines Tages, als sie den Anschlag einer Volkshochschule betrachtet. Neugierig geworden, besorgt sie sich den gesamten Arbeitsplan der Volkshochschule. Darin fällt ihr vor allem auf, daß es Veranstaltungen und Kurse gibt, die für die Welt der Frau eigens geschaffen sind.

## Arbeitsgemeinschaft für die Hausfrau

Darunter werde ich bestimmt etwas finden, was mich interessiert, denkt sie sich, denn es gibt da den Kurs „Moderne Haushaltsführung“ mit Vorschlägen für die Wohnungseinrichtung, für die Führung und Pflege eines Haushalts, zur zeitgemäßen Wohnraum-



▲ Durch die großen Fenster im Früz-Henssler-Haus fällt das Licht in den Zeichensaal. Die Zeichnung auf der Staffelei bringt zum Ausdruck, was man gesehen und erlebt hat





▲ Es braucht doch nicht immer der Strickstrumpf zu sein, wenn man handarbeiten möchte. Neues lernen erhält jung, und diesmal freut man sich, wenn das Körbchen aus Peddigrohr gelingt

▼ Ob sie schon im Geiste den selbstgeknüpften Teppich in ihrem gemütlichen Heim liegen sieht? Jetzt kann ich es endlich auch; denkt sie sich, und sie freut sich jede Woche auf die Stunden im Kurs „Nadel, Faden, Fingerhut“ in der Volkshochschule



gestaltung, mit Abbildungen von zweckmäßigen und schönen Dingen, Küchengeräten und Maschinen, mit Anleitung fürs Tischdecken und Servieren und Anregungen, wie man seine Zeit, seine Kraft und das Geld am besten einteilt. Ein anderer Kurs heißt „Praktische Hinweise für moderne Lebensgestaltung“ und behandelt dazu noch Fragen im Haushalt der berufstätigen Frau, alte Ernährungsgewohnheiten, wenn Gäste kommen, und die Gestaltung kleiner Familienfeste. In „Praktische Hauswirtschaft macht Freude“ findet sie auch Koch- und Nähkurse. Sie erfährt, wie man Körbchen, Schalen und Untersetzer aus Peddigrohr anfertigt, wenn sie am Kurs „Nadel, Faden, Fingerhut“ teilnimmt und bekommt Anleitung fürs Sticken, Weben und die Wattestickerei, für kunstgewerbliche Arbeiten, Teppichknüpfen, Basteln praktischer und spielerischer Gegenstände für Festlichkeiten im Kurs „Textilkunst“ und entdeckt auch, daß man hier endlich das Zuschneiden lernen kann. Ist sie aber um ihre Beweglichkeit und ihre gute Figur besorgt, sieht sie sich beim Durchblättern des Prospektes auch die „Gymnastik für Mädchen und Frauen nach den verschiedenen Lehrweisen Medau und Loheland näher an.

#### Kurse und Vorträge in der Überzahl von Frauen besucht

Hat sie nun in den Kursen der Volkshochschule einmal Fuß gefaßt, dann dauert es meist nicht lange, und sie findet an anderen Dingen auch Interesse. Es sind nicht nur die Kurse über Hauswirtschaft, Zuschneiden und Handarbeiten, wo man ausschließlich Frauen findet. So ist Frau Huber auch in den Veranstaltungen der akademischen Vortragsreihe keineswegs allein, in Lichtbildervorträgen, dem Offenen Forum, Ausspracheabenden, wie zum Beispiel „Familienspaziergänge und Schulwanderungen –



▼ Sie findet in der Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule, in der „Neue Bücher“ besprochen werden, immer wieder Anregung zum Lesen und sehr oft den Stoff zur abendlichen Unterhaltung. Vielleicht greift dann ihr Mann interessiert zu der gleichen Lektüre



▲ Man möchte sich gern ein Kleid selbst nähen, ein ganz bestimmtes. Aber man will es auch selbst zuschneiden können. Wird es gelingen? Da entdeckt man zur Anleitung die Zuschneidekurse in der Volkshochschule



heute noch zeitgemäß?“ Auch Dichterlesungen, musikalische, religiöse und kunstbetrachtende Themen, medizinische Fragen, die uns bewegen, und zur Unterhaltung: Ying Hsi Chinesische Schattenspiele sind für sie interessant. Schließlich entdeckt sie die Arbeitsgemeinschaft „Neue Bücher“, in der Bücherlesungen angekündigt, Bücher besprochen und auf die wichtigsten Neuerscheinungen hingewiesen wird. Daneben läuft „Dichter unserer Zeit“ mit Werken von Manfred Hausmann, Paul Schallück und Albrecht Goes. Sie sieht: „Singen für Anfänger und Fortgeschrittene“: Volkslieder aus alter und neuer Zeit, allgemeine Notenkenntnisse, die klangschöne Stimme, Chöre, Madrigale. Da kann man zeichnen und malen in „Zeichnen für Anfänger“ und in „Figürliches Zeichnen nach der Natur, Ausdrucks- und Bewegungsstudien – von der Naturzeichnung zum Holzschnitt – und „Malen in verschiedenen Techniken“: Aquarell-, Pastell- und Ölmalerei. Angefangen von den einzelnen Grundbegriffen, werden von der Natur herkommend Übungen bis zur abstrakten Kunst ausgeführt. Einführung in die Emailtechniken und Fertigung nach eigenen Entwürfen wird sie im Emailkurs finden.

WERK UND WIR besuchte die Volkshochschule in Dortmund, besuchte alle die hier angegebenen Kurse, an denen vor allem Frauen teilnahmen, fand auch Frau Huber in einem dieser Kurse und knipste sie. Auf welchem Bild sie ist, wollen wir aber doch nicht verraten. Es ist immerhin ihr Geheimnis, wie sie es macht, um ausgefüllt und zufrieden zu sein, und sicher tragen die Kurse der Volkshochschule dazu bei. Volkshochschulen gibt es auch in Essen, Münster, Kassel, Wuppertal, Hagen und Trier, was für die Frauen unserer Werksangehörigen oder für unsere berufstätigen Frauen von Interesse sein wird.



▲ Von links reicht man an, wenn man den Braten serviert, und man weiß nun auch, wie der Tisch festlich gedeckt wird, wenn Gäste kommen. Man kann einen netten gemütlichen Abend gestalten, und man hat keine Hemmungen mehr, wenn die erste größere Familienfeier steigt



# Werksjubilare

## 40

### Altenessener Bergwerks-AG

1. 6. 1957 Otto Kalweit, Bahnreiniger  
Schachtanlage Emil
1. 6. 1957 Johann Stegemann, Hauer  
Schachtanlage Fritz
4. 6. 1957 Friedrich Leptajnik, Ausbauhelfer  
Schachtanlage Emil
13. 6. 1957 Heinrich Schneider, Tagesarbeiter  
Schachtanlage Fritz
21. 6. 1957 Adolf Diening, Hauer  
Schachtanlage Radbod

### Hoesch Bergwerks-AG

4. 6. 1957 Wilhelm Römer, Ausbauhelfer  
Fürst Leopold-Baldur

### Hoesch-Westfalenhütte AG

5. 6. 1957 Friedrich Issner, Bahnhofaufseher
27. 6. 1957 Erich Beining, Walzwerksvorarbeiter
30. 6. 1957 August Weber, Maschinist

### Hoesch Walzwerke AG

17. 6. 1957 Wilhelm Klein, kfm. Angestellter

### Schmiedag AG

1. 6. 1957 Anton Hupertz, Flanschenschmied  
Werk Ruegenberg

### Maschinenfabrik Deutschland AG

1. 6. 1957 Josef Wiegand, Abteilungsleiter

## 25

### Altenessener Bergwerks-AG

1. 6. 1957 Albert Kretschmann, Tafelführer  
Schachtanlage Emil
6. 6. 1957 Friedrich Kurzmann, Maschinist  
Schachtanlage Fritz
14. 6. 1957 Wilhelm Norra, Tagesarbeiter  
Schachtanlage Fritz

16. 6. 1957 Fritz Gans, Hauer  
Schachtanlage Emil
26. 6. 1957 Heinrich Bildstein, Ausbauhelfer  
Schachtanlage Fritz
28. 6. 1957 Helmut Hirsch, Lehrhauer  
Schachtanlage Emscher

### Hoesch Bergwerks-AG

1. 6. 1957 Heinrich Ebbers, Hauer  
Kaiserstuhl-Ostfeld
6. 6. 1957 Ferdinand Stepic, Schachthauer  
Kaiserstuhl-Ostfeld
11. 6. 1957 Helmuth Horsthemke, Vorarbeiter  
Kaiserstuhl-Ostfeld
11. 6. 1957 Hermann Müller, Hauer  
Fürst Leopold-Baldur
17. 6. 1957 Heinrich Wemhöner, Ausbauhelfer  
Kaiserstuhl-Ostfeld
20. 6. 1957 Johann Millering, Hauer  
Kaiserstuhl-Ostfeld
24. 6. 1957 Willibald Eichholt, Schlosser  
Kaiserstuhl-Ostfeld
25. 6. 1957 Wilhelm Möller, Rep.-Hauer  
Kaiserstuhl-Ostfeld
26. 6. 1957 Albert Zipper, Hauer  
Fürst Leopold-Baldur

### Hoesch-Westfalenhütte AG

9. 6. 1957 Aloys Hennig, Vorarbeiter
11. 6. 1957 Franz Schneider, Werksschutzmann
16. 6. 1957 Josef Bornemann, Elektromonteur
26. 6. 1957 Franz Okon, Platzarbeiter

### Hoesch Rohrwerke AG

8. 6. 1957 Josef Klobuch, Schlosser  
Werk Hilstrup
20. 6. 1957 Bernhard Elshof, Schreiner  
Werk Hilstrup

### Schmiedag AG

15. 6. 1957 Dipl.-Ing. Heinz Habig, Betriebsleiter  
Werk Ruegenberg



## Der Kern der Wahrheit

Wie die Gedanken ihm kamen, so notierte der japanische Einsiedler und Mönch Joshida Kenko (1283–1350) auf den Rückseiten einer heiligen buddhistischen Schrift seine Gedanken, die später unter dem Titel „Aufzeichnungen in Mußestunden“ weltberühmt wurden. Hier eine kleine Kostprobe.

Jemand erzählte folgende Geschichte: Ein Mann verkaufte eine Kuh. Der Käufer versprach, am nächsten Tag den Kaufpreis zu bringen und die Kuh abzuholen. In der Nacht aber starb die Kuh, und so hatte der Mann, der sie kaufen wollte, einen Gewinn, und der, welcher sie zu verkaufen dachte, den Schaden.

Einer, der daneben stand und dies mitangehört hatte, bemerkte darauf: „Man muß allerdings zugeben, daß der Eigentümer der Kuh einen Verlust erlitt, aber gleichzeitig hatte er doch auch einen großen Gewinn! Alles Lebende ist sich der drohenden Gefahr des Sterbens nicht bewußt. Der Tod kam nicht nur für jene Kuh ganz unerwartet, auch den meisten Menschen geht es nicht anders! Ein Tag Leben ist wertvoller als ein Berg Gold, und der Kaufpreis für die Kuh ist doch belangloser als eine Gänsefeder. Wie könnte man da behaupten, daß einer, der einen Berg Gold gewinnt und einen Sen verliert, einen Verlust erleide?“ Da spotteten alle laut und lachten.

Der Mann aber fuhr fort: „So sollte der Mensch, weil er den Tod scheut, das Leben lieben. Jeden Tag sollte er über das Glück des bloßen Daseins in freudigen Jubel ausbrechen. Aber die Toren vergessen dieses Glück und mühen sich ab, andere Vergnügungen zu finden. Sie vergessen den Reichtum, der im Leben an sich schon liegt, und sie stürzen sich in Gefahren, weil sie die Gier nach anderen Schätzen treibt. Aber ihr Verlangen wird niemals gestillt werden. Solange sie leben, kennen sie die wahre Lebensfreude nicht, und so ist es ganz unberechtigt, wenn sie den Tod fürchten, der plötzlich vor ihnen erscheint. Und die wahre Freude am Leben kennen sie deshalb nicht, weil sie während ihres ganzen Daseins vergessen, daß sich ihnen der Tod immer drohender naht. Wer freilich der Auffassung ist, die täuschenden Erscheinungen von Leben und Tod sollten überhaupt nicht beachtet werden, der hat wohl den Kern der Wahrheit erfaßt.“ – Als er so sprach, spotteten die Leute noch lauter über ihn.

## Aus einer Quittung entstand der Ehering

Man ist vielleicht ein wenig enttäuscht, wenn man in der Geschichte der Trauringe feststellen muß, daß sie ursprünglich kaum etwas mit Liebe und gar nichts mit dem Symbol der Ewigkeit zu tun hatten. Sie stellten nur eine Art Quittung für die Kaufsumme dar, die der Bräutigam dem Brautvater zahlen mußte. Bei fast allen Völkern war bekanntlich früher der Frauenkauf üblich. Mit der Zivilisation wurde allmählich diese Sitte abgeschafft, und man umgab von jetzt an den Ehering mit der Vorstellung ewiger Liebe. Diese Umdeutung fand allerdings schon vor einigen Jahrtausenden statt.

Wahrscheinlich übernahmen die Germanen die Ringsitte von den Römern und verschmolzen sie mit heimischen Gebräuchen. Ursprünglich fand kein Ringwechsel statt, nur die Braut erhielt einen Ring. Der Mann überreichte ihn ihr auf dem Schwertgriff, als Symbol für die Herrschergewalt des Mannes, unter die sich das Weib begab. In späteren Jahrhunderten wurde es üblich, gegenseitig Ringe auszutauschen. Während im alten Rom die Trauringe noch aus Eisen waren, wurden mit dem wachsenden Reichtum des Volkes auch die Ringe wertvoller. Sie sollten nicht nur einen sinnbildlichen Vorgang, sondern auch einen Geschenkwert darstellen.

Der glatte, steinlose Reifen kommt zwar als Ehering zu fast allen Zeiten vor, man bevorzugte aber früher Ringe mit Edelsteinen. Am beliebtesten waren Diamant und Rubin. Dem Diamant schrieb man die Kraft zu, den Frieden in der Ehe zu erhalten oder wiederherzustellen, er war außerdem das Sinnbild für Kraft und alle Mannestugenden. Der Rubin dagegen war ein Zeichen für Liebesglut und Weibesvorzüge. Im 16. Jahrhundert wurden sogenannte Zwillingsringe modern. Zwei



Ringe hingen ineinander, jeder ganz und doch erst mit dem anderen ein Ganzes bildend, wenn sie ineinandergeschoben wurden. Als symbolische Inschrift findet man meistens die Worte: „Was Gott zusammenfügt, soll kein Mensch scheiden.“ Noch deutlicher spricht der Ring, dessen beide Hauptringe an einem mittleren dritten befestigt sind. Der mittlere Reif trägt vorn zwei Herzen, am oberen und am unteren Ring sind je eine Hand dargestellt. Schiebt man die Ringe zusammen, so schließen sich die Hände fest über beide Herzen.

Die altjüdischen Trauringe waren Zeremonialringe, die nur bei der Trauung selbst in Gebrauch waren. Sie waren zu schwer und zu kostbar, um sie dauernd als Ehering tragen zu können. Außerdem spielten sie eine noch bedeutungsvollere Rolle. Während der Trauring bei anderen Bekenntnissen mehr oder weniger zweitrangig ist, genügte nach altjüdischem Recht das bloße Anstecken des Ringes an den Finger der Braut, um die Ehe gültig zu machen. Diese Trauringe trugen meistens die Nachbildung eines Turmes oder Hauses, das mit einem besonderen Schlüsselchen zu öffnen war.

In allen Kapiteln der Ringgeschichte findet man eine Vorliebe für Inschriften, womit die innerliche Bedeutung des Ringes noch unterstrichen werden sollte. Inschriften wie: Amo te – ama me (Ich liebe dich – liebe du mich) / Liebe und gehorche / Du hast mein Herz / Sei getreu bis zum Tod / Laß deine Liebe wachsen, findet man sehr häufig. Eine der schönsten Inschriften trägt der sogenannte Frangipaniring, sie heißt: „Mit Willen – Dein Eigen.“

Im alten Rom galt die Regel, daß der Soldat seinen Ring am Daumen, der Kaufmann am Zeigefinger, der Dummkopf am Mittelfinger, der Gatte am Ringfinger und der Liebhaber am kleinen Finger trägt. Bei der Römerin war es allerdings schwer, den Ehering herauszufinden, denn es war Sitte, an jedem Finger mindestens zwei Ringe zu tragen, nur der Mittelfinger beider Hände blieb frei. Die Art der Ringe wechselte sogar mit den Jahreszeiten. Im Mittelalter hatte der Handschuh der vornehmen Dame besondere Schlitzchen, damit die vielen Ringe richtig Platz hatten und vor allem gesehen werden konnten. Der vierte Finger, den wir auch heute noch als Ringfinger bezeichnen, besaß von alters her die Ehrenstellung als Träger des Eherings. Besonders der vierte Finger der linken Hand war bevorzugt, man glaubte nämlich, daß zu diesem Finger direkt vom Herzen eine Vene oder ein Nerv führt. In England steckten die Damen den Ehering um 1500 an den Daumen, während die englischen Herren schon damals auf den Ehering verzichteten.

Die Kirche wandte sich anfangs gegen den heidnischen Unfug des Eheringes, später übernahm sie den Ring in ihr Trauungszeremoniell. Der Glaube an die bindende Kraft des Ringes vertiefte sich immer mehr im Volksbewußtsein. Schon das Ringschenken allein galt im Mittelalter als bindend. Fehlten bei beschleunigten oder heimlichen Trauungen Ringe, so mußte schnell Ersatz geschaffen werden. Man schnitt zum Beispiel Ringe aus dem Handschuh der Braut, nahm Gardinenringe oder den Ring des Kirchenschlüssels.

Die symbolische Bedeutung des Ringes ist in der katholischen Kirche noch heute sehr groß. Der Ring gehört zur Nonneneinkleidung und Priesterweihe; er erinnert an die mystische Ehe mit Christus beziehungsweise Maria. Der Bischofsring ist Symbol der Ehe des Bischofs mit der Kirche. Der Doge von Venedig fuhr an jedem Himmelstage hinaus ins Meer, warf von der prunkvoll geschmückten Barke einen wertvollen Ring ins Wasser und vermählte so die Stadt dem Meer.

Almut Lammert

## Der Kritiker

„Kritik“, so sprach Kollege Schneider,  
„wird im Betrieb noch immer, leider,  
nur von sehr wenigen gewagt.

Ich halte, frei heraus gesagt,  
dies für recht dumm, ja, für blamabel!  
Die Zeiten, wo man seinen Schnabel  
nicht öffnen durfte, sind vorbei –  
in unserer Zeit steht jedem frei,  
was ihm nicht paßt, zu kritisieren.

Wer niemals wagt zu opponieren,  
der ist kein Mann von rechtem Holz!  
Ein Individium mit Stolz...“

Hier rief man aus dem Publikum:

„Sie meinen: Individuum!“

– „Ihre Kritik“, sprach Schneider bissig,  
„mein werter Herr, ist überflüssig...“

aladin

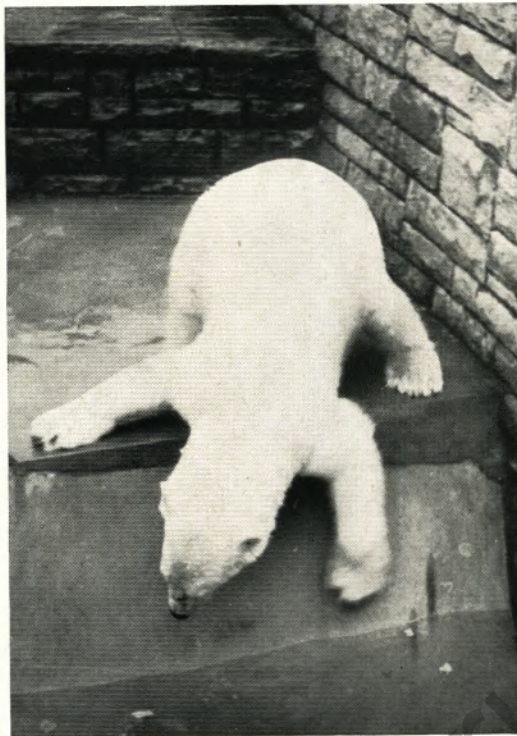


# Foto-Wettbewerb

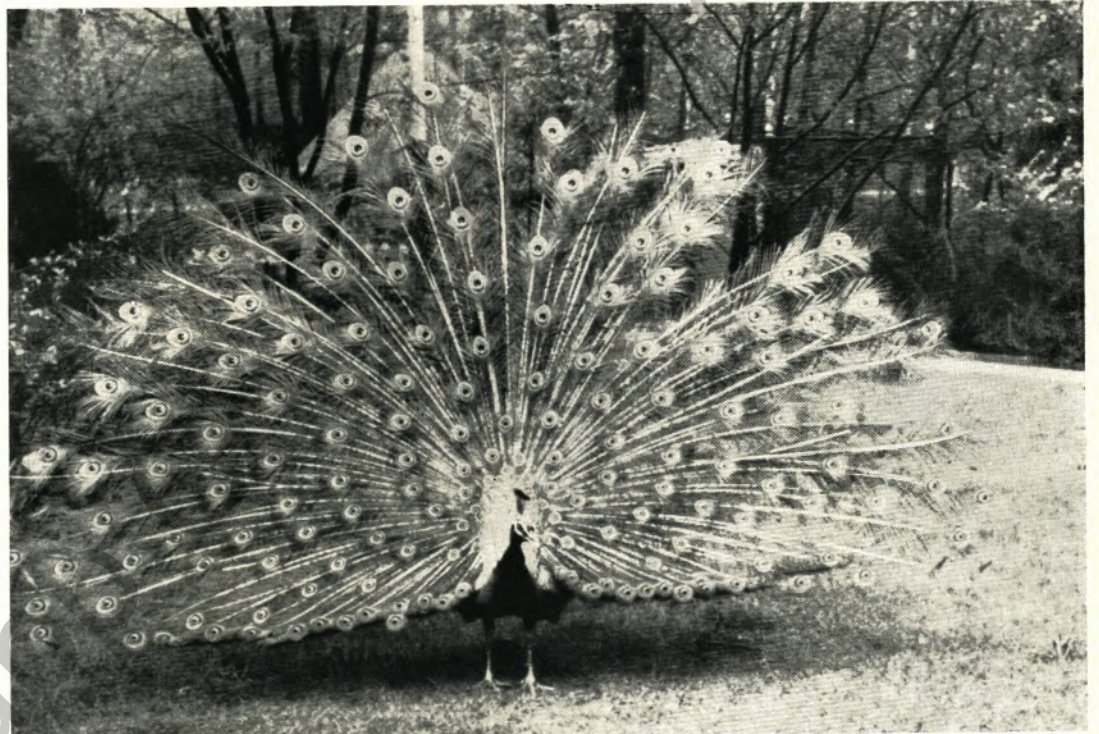


1

- |                         |                                  |
|-------------------------|----------------------------------|
| 1 Frühstück             | Irmert Kistner, Westfalenhütte   |
| 2 Rutsch ins kühle Naß  | Otto Weißnich, Westfalenhütte    |
| 3 Gespreizt             | Paul Eichler, Westfalenhütte     |
| 4 Schnelle Post         | Paul Slawitzky, Hoesch Walzwerke |
| 5 Endlich hab ich dich! | Paul Schneider, Westfalenhütte   |



2



3



4



5



